

Berner Wald Forêt Bernoise



1 | 2014
Januar
Janvier



AZB

3273-Kappelen

Berner Waldbesitzer BWB

- 3 Der andere Blick nach Deutschland
- 5 Forstunternehmer im Berner Wald
- 8 Über die Lehrlingsausbildung im Forstunternehmen
- 10 Forstliche Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel Försterwelt
- 11 Mitteilungen des Vorstandes des Bernischen Forstvereins (BFV)
- 13 Rundholznachfrage befriedigen
- 13 Die Weltmeisterschaft kommt 2014 nach Brienz!
- 14 Die Regionalen Holzvermarktungsorganisationen des Kantons Bern
- 15 Rentable Forstbetriebe – eine bodenpolitische Notwendigkeit
- 17 Waldvignette 2014 – Vertriebspartner werden
- 18 Von den Besten lernen
- 19 L'autre regard sur l'Allemagne
- 20 Nouveau directeur à la Division Dangers naturels de l'Office des forêts
- 21 Satisfaire la demande en bois ronds
- 22 Cartes des dangers dans le canton de Berne Les dangers naturels sont désormais cartographiés
- 23 OFOR Office des forêts du canton de Berne Division forestière 8 – Jura bernois, Tavannes
- 24 Réorganisation de la surveillance de la faune dans le canton de Berne
- 25 Salon interjurassien de la formation 2014
- 26 Energie-bois INTERJURA Journée porte ouverte de novembre 2013
- 27 MétéoSuisse Texte extrait du bulletin climatologique année 2013
- 28 Insolite Epicéas sous protection
- 29 Le championnat du monde de bûcheronnage vient à Brienz en 2014
- 30 L'étrange journée d'un garde forestier : quand la réalité dépasse la fiction
- 31 Agenda

Holz + = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Redaktion
Berner Waldbesitzer BWB
Käsereiweg 5
3273 Kappelen
Telefon 033 533 36 36
redaktion@bernerwald.ch

Rédaction de langue française
P.-Y. Vuilleumier, garde forestier
Division forestière 8
2710 Tavannes, Natel 079 222 45 86
pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Druck und Versand
Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme
Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35
3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung
siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse
voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Nächste Nummer
Redaktionsschluss: 31. März 2014
Erscheint ca. Ende: Ende April 2014

Prochaine édition
clôture de rédaction 31 janvier 2014
parution env. fin février 2014

Erscheint sechsmal jährlich
Paraît six fois par an

Titelbild: Hernte (Bild: Simon Rieben)

Der andere Blick nach Deutschland

von Simon Rieben, Präsident Verband Berner Forstpersonal

Sehr geschätzte Leserin

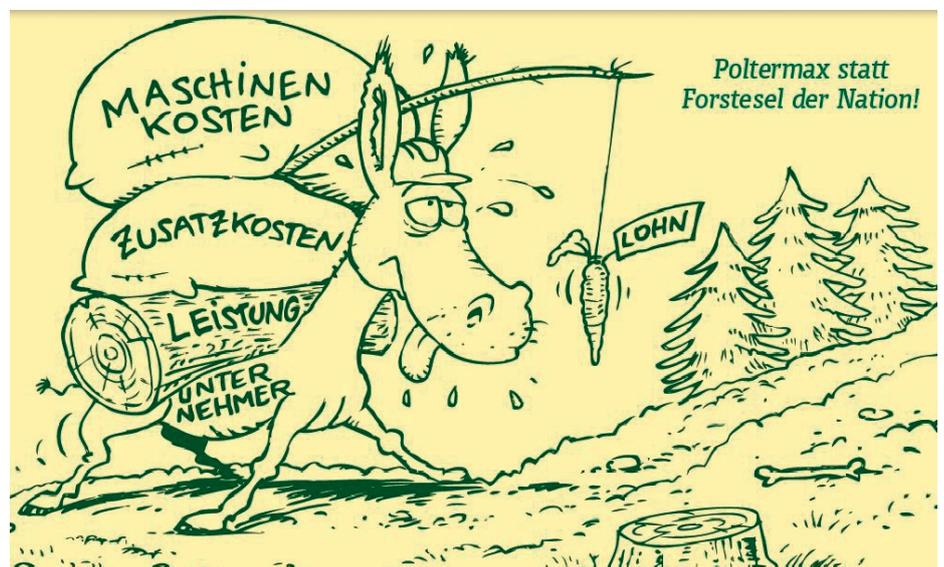
Sehr geschätzter Leser

Einst richteten sich anerkennende Blicke aus dem Ausland auf die Schweizer, die ihre Wälder naturnah und unindustriell bewirtschaften. Die Blickrichtung hat sich mit der anhaltend unbefriedigenden wirtschaftlichen Situation geändert. Die permanente Krise der hiesigen Waldwirtschaft lässt die Forstökonominnen immer öfter nach Deutschland schauen. Hauptanziehungspunkt sind die tiefen Holzerntekosten, die den Waldbesitzern eine kostendeckende oder gar gewinnbringende Waldwirtschaft ermöglichen. Hinter den tiefen Holzerntekosten stecken optimal ausgelastete Forstmaschinen und spezialisierte Unternehmen. Soweit eigentlich absolut nachvollziehbar und bis zu einem gewissen Grad auch absolut korrekt. Spezialisiert bedeutet beispielsweise, eine spezielle Forsttechnik im Einsatz zu haben und auf ein bestimmtes Arbeitsverfahren getrimmt und damit besonders effizient zu sein. Manchmal verbirgt sich hinter der Spezialisierung auch lediglich eine osteuropäische Lohnkostenstruktur. Wer das Holzerntekostengefälle zwischen der Schweiz und Deutschland tiefgründig untersuchen will, muss aber noch weitere Faktoren berücksichtigen. Etwa das relative Preisniveau der Schweiz, das gegenüber Deutschland ein Viertel höher ist oder das bekanntlich höhere Lohnkostenniveau. Am allerwichtigsten ist es aber, sich mit den deutschen Forstunternehmern auseinander zu setzen. Internetrecherche: «Wirtschaftliche Schieflage unserer Betriebe», «Maschinenbestände stark veraltet, Ersatzbeschaffungen finanziell nicht mehr zu stemmen», «Gutes Personal verlässt das sinkende Schiff der Forstunternehmer auf Grund unsicherer Auftragslage», «Rückgängiger Holzeinschlag in den Privatwäldern». Diese Sätze empfangen den Leser, der sich auf die Internetseite des deutschen Forstunternehmerverbandes begibt. Der Link führt zum Berufsverband der Forstunternehmer in Bayern, der sich im vergangenen Sommer verzweifelt an den Staatsmi-

nister gewandt hat. Sinkender Holzeinschlag im Privatwald wird beklagt, mitverursacht durch ungünstige steuerliche Grundsätze für Waldbesitzer aber auch durch Reorganisationen im staatlichen Forstdienst. Der Forstunternehmerverband wirft dem Minister vor, mit der Degradierung der staatlichen Förster zu Förder- und Kontrollbeamten die neutralen Vermittler zwischen immer urbaneren Waldbesitzern und Forstunternehmern genommen zu haben. Forstliche Zusammenschlüsse würden diesen Part ihres Erachtens nicht komplett übernehmen können. Im Schreiben an den Minister fordert der bayrische Forstunternehmerverband dazu auf, Entscheidungen zu berichtigen: zum Wohl des kompletten Cluster Forst und Holz brauche es wieder engagiertes Forstpersonal auf der ganzen Fläche, das die Waldpflege im Privatwald vorbringen würde. Ein weiterer Aufruf der Unternehmer verweist auf die desolote Ertragslage der Forstunternehmerbranche. Die fehlende Arbeit im Privatwald habe zu einem ruinösen Preiskampf um die Ausschreibungen der Bayrischen Staatsforsten geführt. Vielmehr gehe es nur noch darum, Arbeit zu haben, damit zumindest die Finanzierungsraten der Maschinen und die Löhne bezahlt werden könnten. Mittlerweile konnte der

Unternehmerverband mit dem zuständigen Staatsminister Verhandlungen aufnehmen, um Lösungen im Umgang mit Unterangeboten zu suchen.

Der Zerfall der deutschen Forstunternehmerbranche ist weder neu noch auf Bayern beschränkt. Schon 2008 machte die Arbeitsgemeinschaft forstwirtschaftlicher Lohnunternehmer Niedersachsen (AFLN) auf den ruinösen Preiskampf durch rücksichtslose Arbeitsvergaben aufgrund des billigsten, nicht des wirtschaftlichsten Angebotes, aufmerksam. Von einem existenzbedrohenden Preisniveau insbesondere der hochmechanisierten Holzernte ist die Rede. Es taucht beim AFLN die Frage auf, ob bei dieser Entwicklung die Unternehmerkapazitäten und die Arbeitsplätze, für die deutsche Forst- und Holzwirtschaft so unverzichtbar geworden, mittelfristig noch gesichert seien. Durch diverse Reformen der 90er Jahre seien die Strukturen der traditionsreichen Landesforstverwaltungen politisch gewollt gebrochen worden. Mit dem damit verbundenen Personalabbau sei der traditionelle Einfluss der IG Bau und der Personalvertretung als korrigierenden Einfluss entmachtet worden. Als Alternative sei der Unternehmereinsatz ausgebaut worden. Eine Forstunternehmerbranche, die sich sel-



ber weitgehend zerstört habe, aufgrund von Disziplinlosigkeit, Schwäche und ohne berufsständisches Auftreten. Damit spart die AFLN nicht mit Selbstkritik und trifft einen wunden Punkt: Die Dumpingpreise werden von den Unternehmern selbst angeboten. Die Kritik der AFLN geht noch weiter: über die Waldpolitik der Kostendeckung um jeden Preis, über den Unternehmertourismus ohne Bezug zur heimatischen Scholle und die Geringschätzung der menschlichen Arbeitskraft.

Mittlerweile sind die Holzerntekosten laut des deutschen Unternehmerverbandes (DFUV) in der hochmechanisierten Holzernte bei 8 bis 11 Euro angelangt. Ein Preis, der niemals die Kosten deckt. Mit der Kampagne: «Forstunternehmer! Lasst euch nicht für blöd verkaufen!» und «Poltermax statt Forstesel der Nation!» ruft der DFUV die Forstunternehmer auf, solide zu kalkulieren statt Dumpingpreise zu offerieren. Dafür stellt er Kalkulationsgrundlagen zur Verfügung.

Es bleibt zu hoffen, dass die deutschen Forstunternehmer auf ihrem Dachverband hören und handeln. Ebenso bleibt zu hoffen, dass sich die Waldbesitzer und die Politik bewusst werden, dass ohne Unternehmensgewinne keine Investitionen in dringend benötigte Technik getätigt werden können.

Die Moral der Geschichte? Die Senkung von Holzerntekosten durch gute Planung, Organisation und passende Verfahren ist gesund und gut. Tiefpreise auf Kosten der Unternehmersubstanz sind ungesund und schaden der Waldwirtschaft. In Deutschland wie in der Schweiz.





SCHREDDER



TROMMELHACKER



SCHIEBENHACKER



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rücke-/Tragschlepper mit var. Länge



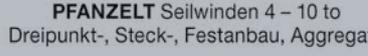
BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG - BEWÄHRT - PREISWERT



PFANZELT Anhänger von 8 – 15 to



HETRONIC
Funksteuerungen



PFANZELT Seilwinden 4 – 10 to
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



RAPPTRAC Rückeschlepper



1716 Plaffeien
Tel. 026 419 9000 / www.gebr-rappo-ag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

Forstunternehmer im Berner Wald

von Simon Rieben, Präsident Verband Berner Forstpersonal

Rund 150 kleine und mittlere Forstunternehmer aus dem Kanton Bern sind in der Liste des Berufsbildungsfonds eingetragen. Vom Nebenerwerbsunternehmer bis zur AG mit grossem Maschinen- und Personalbestand gibt es alles. So gross die Unterschiede zwischen den Betrieben auch sind, Gemeinsamkeiten gibt es unter den Unternehmern viele: Sie sind tüchtige Leute, die harte Arbeit nicht scheuen. Es sind in der Regel Leute, die nicht wegen des «Geschäftli-Machens» selbständig erwerbend wurden. Bei den einen ist es der Traum von der eigenen Maschine, der sie in die Selbständigkeit führt. Andere sind zu freiheitsliebend, um einen Chef über sich zu haben und wiederum andere möchten einfach so arbeiten, wie sie es wollen und so viel sie wollen. Und ganz wichtig: ihr Herz schlägt für den Wald und die Waldarbeit. Die Geschichten ähneln sich: Firmenbegründung mit PW und ein paar Motorsägen, danach viele Stunden «klopfen». Nach 2 Jahren Kauf eines Occasionschleppers, weitere Investitionen nach ein paar weiteren Jahren, Einstellung von zusätzlichem Personal und so weiter und so fort. Mit dem Lothar kam der Mechanisierungsschub: Mobilseilkranne, selbstfahrende Laufwagen, Baggerprozessoren, Zangenschlepper, Vollernter und Forwarder wurden angeschafft. Mit steigender Zahl der Holzschnitzelgrossfeuerungen trat eine neue Spezies auf den Markt: die Hackerunternehmer.

Von der Spezialholzerei mit Helikopter über die Holzernte mit Seilkranen, Schleppern und Vollerntern bis zur Energieholzlogistik decken die Forstunternehmungen die kleine Fläche des Kantons Bern mit einem grossen Mass an technischem Können ab. Ihre Sicht der Dinge bekommt man in der Öffentlichkeit jedoch kaum zu hören. Auch jetzt, wo das Unternehmertum in aller Munde ist, tun sich keine Unternehmestimmen hervor. Das mag viele Gründe haben: Keine Zeit, um sich in Nebenämtern oder Verbänden zu engagieren, die Scheu, mit einer klaren Meinungs-

äusserung einen Kunden zu verärgern oder schlichtweg nicht der Typ dafür zu sein, in die Öffentlichkeit zu treten. Die 4 Kurzreportagen und das Interview sollen einen kurzen Einblick quer durch den Alltag von Menschen geben, die in Forstunternehmen arbeiten.

Ueli Flury, 55, Forwarderfahrer



Bild: Ueli Flury mit Forwarder HSM

Seit der Firmengründung im Jahr 1977 arbeitet Ueli Flury zusammen mit seinem Bruder Pius im eigenen Forstunternehmen, der Gebrüder Flury AG. Das Spezialgebiet des besonnenen Forstwarts ist die Rückearbeit auf dem Forwarder. Auch nach 40 Jahren engagierter Waldarbeit hat er den Wald noch nicht satt. Sonntags geniesst Ueli mit seiner Frau Regina den Wald aus der Perspektive des Spaziergängers.

Ueli stammt aus einer Forstfamilie. Zusammen mit seinen 2 Brüdern ging er als Bub mit dem Vater in den Wald zum Holzen. Später lernten alle 3 Brüder den Beruf Forstwart. Das forstliche Erbe hat Ueli auch schon weiter gegeben. Von seinen drei mittlerweile erwachsenen Kindern hat sein Sohn die forstliche Familientradition weitergeführt und arbeitet als Förster. Nun ist Ueli Flury bereits Grossvater und schaut auf 22 Jahre als Forwardermaschinist zurück. Von «verbraucht» kann keine Rede sein. Der junggebliebe-

ne Unternehmer liebt seinen Beruf und ist immer am Geschehen um den Wald interessiert. Er ist Mitglied in 2 Forstpersonalverbänden und man trifft ihn auch mal an einer Forstexkursion an, um – wie er sagt – zu schauen, was aktuell im Wald geht. Sein Leben spielt aber nicht nur im Wald. Wichtig findet Ueli eine Tätigkeit in der Gesellschaft, um etwas gegen die Vereinsamung in der Fahrerkabine zu tun. Dazu gehört für ihn zum Beispiel das Ausüben eines öffentlichen Amtes in der Gemeinde.

Was ihn in der Berner Waldwirtschaft beschäftigt, wird Ueli gefragt. Zu denken gibt ihm die zum Teil ungenügende Erschliessung im Privatwald. Ohne gute Erschliessung kein effizienter Maschineneinsatz, ohne effizienten Maschineneinsatz keine Holznutzung. Bei der Erschliessung wünscht er sich ein grösseres Engagement des Staates. Natürlich beschäftigt ihn auch der Preiskampf, der gerade im Kanton Bern deutlich härter geworden ist. Schade findet er es, dass die Angestellten der Forstunternehmen nicht mehr verdienen können. Einen Gesamtarbeitsvertrag würde Ueli Flury begrüßen. Es gibt Mitbewerber, die mit Regietarifen von Fr. 38.- pro Mannstunde arbeiten. Ueli Flury bedauert, dass sein Unternehmen die angestellten Forstwarte im Sommer nicht im eigenen Betrieb auslasten kann. Die Sommerarbeit reicht nur für die beiden Geschäftsinhaber. Die Angst, dadurch gute Mitarbeiter zu verlieren, schwingt immer mit. Bemerkbar hat sich der Personalabbau in der Schweizer Forstwirtschaft gemacht. Während man früher in Spitzenzeiten bei Frost einfach Personalverstärkung einmieten konnte, ist diese Flexibilität heute deutlich kleiner geworden.

Froh ist der Unternehmer, dass es noch immer klassische Forstbetriebe gibt. Sie bilden laufend Forstwarte aus und sorgen dafür stetig für den nötigen Nachwuchs in der einheimischen Waldwirtschaft. Der heutigen Forstwartausbildung stellt er ein sehr gutes Zeugnis aus.

Von der technischen Entwicklung der Forstmaschinen hat Ueli einiges gesehen. Komfort, Kräne, Leistung, Pneus, Kameras. In all den Jahren hat sich die Technik laufend verbessert. Gegenwärtig setzt der routinierte Fahrer auf einen Forwarder des Herstellers HSM. Eine kompakte und eher leichtere Forstmaschine, die bei Förstern und Waldbesitzern auf ein gutes Echo stösst.

Gönnt sich der Unternehmer auch mal Ferien? Ja! Nach der harten Holzernesaison mit viel Fleiss, Überstunden und Samstagarbeit betritt Ueli im Sommer sein Heiligtum, eine Alp im Graubünden. Für 5 Wochen verschwindet er mit seiner Regina von der Bildfläche und geniesst das Wandern auf Berge, durch Wiesen und – wer hätte es gedacht – Wälder.

Stefan Etter, 26, Vollernterfahrer



Bild: Stefan Etter (r.) mit Vorfäller Jörg Reinhard (l.)

Seinen forstlichen Werdegang hat der Forstwart aus Wahlendorf als Lehrling im Staatswald der Waldabteilung 7 Seeland begonnen. Darauf folgte eine Anstellung als Forstwart und Schlepperfahrer. Seit sechs Jahren fährt Stefan bei der Forstunternehmung Küpfer aus Obergoldbach Vollernter. Er mag den Wald, ist Jäger und ärgert sich über zu tiefe Akkordpreise und unpassende Rückegassen.

Der Vollernterfahrer sollte am besten drei Berufe mitbringen: Forstwart, Landmaschinenmechaniker und Informatiker. Forstwart zu sein, ist aber schon das wichtigste. Es ist in der Schweizer Waldwirtschaft auch als Vollernterfahrer wichtig, ein waldbauliches Ver-

ständnis zu haben. Und man muss damit klar kommen, dass das Wetter die Arbeitszeit bestimmt. Wer diese Flexibilität nicht aufbringt und den Beruf nicht gerne ausübt, kann nicht als Fahrer arbeiten. Vollernterfahrer wird man nicht von heute auf morgen, sondern Schritt für Schritt: Forstwartlehre, dann Berufserfahrung als Forstwart, Schlepperfahren, am besten noch Forwarder fahren und dann rauf auf den Vollernter. Zum Fahren gehört auch Unterhalt und die ganze Logistik: vom Umsetzen der Maschine bis zum Nachführen der gesamten Betriebsmittel (Bänder, Ketten, Diesel etc.). Je nach Auftrag kommt auch noch die Einsatzplanung dazu. Wenn das Forstwartteam eintrifft, muss die Maschine startklar sein. Nein, ein Einzelkämpferjob ist das Vollernterfahren nicht. Ein oder zwei Vorfäller gehören dazu, manchmal braucht es einen Seilschlepper zum um- oder zuziehen, je nach Holzschlag. In Steillagen kommt eine Seilwindenunterstützung für die Bergfahrt dazu. Wichtig ist bei der Teamarbeit gegenseitiges Vertrauen. Man muss sich in den Arbeitsbereich des anderen hineinversetzen können.

Die Grenzen der Befahrbarkeit? Ja, die hat sich verschoben. Je länger je mehr geht man mit den Vollerntern und Forwardern ans Limit, zuweilen auch über das Limit hinaus, denn die einfachen Bestände sind durchforstet, das Schwierige ist geblieben und steht nun an. Die optimalen Voraussetzungen für den Maschineneinsatz sind passendes Holz und eine systematische, den topografischen Verhältnissen angepasste Feinerschliessung. Da gibt es zuweilen noch Fehler in der Organisation: unsystematische Rückegassen «dem Holz entlang», die später nicht mehr sinnvoll sind, unpassende Gassenabstände oder wenn die Gassen nicht in der Falllinie verlaufen. Eine durch und durch vollmechanisierte Holzernte gibt es in der Schweiz kaum. Durch die Mischbestände und das Gelände ist das Arbeitsverfahren eigentlich fast immer ein Kompromiss.

Oft wird nach der Tagesleistung eines Vollernters gefragt. Die Spanne ist riesig und reicht von vielleicht 80 m³ in einem schwachen Mischbestand bis zu 350 m³ im abgestockten Sturmnadelholz.

Was sich technisch in naher Zukunft ändern könnte? Vielleicht gibt es Veränderungen beim Treibstoff wie auf dem

Bau, wo es bereits einzelne Hybrid-Bagger gibt. Oder es werden vermehrt Traktionswinden eingesetzt. Die Technik hierfür wäre schon heute da aber dafür braucht es Investitionen und Auftraggeber, die den Einsatz zahlen können und wollen.

Auslandeinsatz? Ja, Sturmholzzerei in Deutschland und Holzschlag im Elsass. Das war aber vor der Frankenstärke. Die Schweizer Qualität unserer Arbeit wurde sowohl im Sturm als auch in der Normalnutzung von den Auftraggebern sehr geschätzt. Was ich mir für die Zukunft wünsche? Dass unser gut ausgebildetes Forstpersonal auch in Zukunft geschätzt wird und gute Löhne in Unternehmen möglich werden, um unser Qualitätsniveau bei der Waldarbeit zu halten.

Res Bieri, 35, selbständig Erwerbender Forstwart



Bild: Res Bieri im Baum

Eine Forstwartlehre bei einer Bürgergemeinde, ein paar forstliche Wanderjahre als Forstwart und Forwarderfahrer und schliesslich aus Freiheitsliebe der Schritt zur Selbständigkeit. Der Ementaler hängt gerne in den Seilen und schätzt schwierige Herausforderungen im Baum.

Res Bieri aus Konolfingen bringt die Ruhe mit, die beim sicheren Arbeiten in schwierigen Situationen so wichtig ist. Obwohl der Mittdreissiger mit beiden Füßen am Boden steht, ist sein liebster Arbeitsplatz dennoch abgehoben: oben im Baum. Schon bald nach seinem Schritt in die Selbständigkeit hat sich für ihn das Fachgebiet der Spezialholzzerei

ergeben. Während er in den ersten zwei Jahren noch in konventionellen Holzschlägen tätig war und den Sommer im Oberländer Käferholz überbrückte, ist er heute vorwiegend in SBB-, BKW- und Gartenholzereien anzutreffen. Dabei arbeitet er mit seinem Kollegen und beruflichen Partner Stefan Gerber zusammen. Beide haben sich seinerzeit gleichzeitig selbständig gemacht, jeder für sich aber in der Absicht, zusammen zu arbeiten. So arbeitet Res Bieri viel in den Holzschlägen seines Kollegen und lässt sich daneben auf die Äste hinaus. Kletterarbeit, Baumpflege, Arbeit mit Kran, schwierige Fällungen am und im Baum, das mag Res am meisten.

Als man ihm vor 4 Jahren eine Festanstellung als Forstwart und Berufsbildner anbot, hat er angenommen. Doch bald wurde ihm das Korsett der Festanstellung in einem öffentlichen Forstbetrieb zu eng und er kehrte zurück in die berufliche Selbständigkeit und ein neuer Entschluss reifte.

Res nahm parallel zum Arbeitsalltag die Bergführerausbildung an die Hand und konnte sein Diplom im letzten September entgegennehmen. Der frisch gebackene Bergführer kann nun in Zukunft die Holzereiflaute im Spätfrühling und Sommer mit der Ski- und Hochtourensaison ausfüllen und dazu nutzen, einen Teil seines Lebensunterhaltes zu bestreiten.

Er ist der Schreck jedes Versicherers: Beruf Forstwart und Bergführer, Hobbies Biken, Klettern, anspruchsvolle Hochtouren und Tourenskifahren. Mehr als ein gebrochenes Wadenbein beim Skifahren ist im allerdings bislang nie passiert, auch kein erwähnenswerter Berufsunfall. Kletterholzerei und Gäste auf Berge führen, da müssen Risiken ständig abgewogen werden. Ist er ein Experte in Risikomanagement? Er muss wegen des hochgestochenen Modewortes lachen. Nach kurzem Nachdenken stimmt er aber zu. Ja, vermutlich ist er das.

Die Ellbogengelenke spürt er nach einem Klettertag im Baum schon aber Verschleisserscheinungen stellt er noch keine fest. Natürlich hat er sich Gedanken darüber gemacht, was er in zwanzig Jahren macht, sollte er nicht mehr zur heutigen Arbeit in der Lage sein. Vielleicht das Bergführen verstärken. Aber einen Plan B zur Forstarbeit hat er noch

nicht. Er zerbricht sich auch nicht den Kopf darüber, denn bisher hat sich im Verlauf der Zeit immer alles irgendwie ergeben. Mit dem wirtschaftlichen Umfeld ist Res Bieri zufrieden. Die Aufträge reichen bislang aus und der Preis- und Konkurrenzkampf ist in seiner Nische weniger ein Thema. Der Kunde ist in erster Linie froh, wenn die Arbeit technisch überhaupt gemacht werden kann.

Ruedi Gerber, 56, Seilkranunternehmer



Bild: Ruedi Gerber mit Forstschlepper Felix zu Hause im Wasen

Zusammen mit seinem Bruder Ernst hat sich Ruedi Gerber vor knapp 20 Jahren selbständig gemacht. Ihr Fachgebiet ist die Starkholzernte mit dem Langstreckenseilkran und im Bodenzug. Ruedis Arbeitsplatz ist dort, wo die Holzvorräte stehen: in den steilen Grabenseiten des Emmentals.

Ihr Hauptfeind ist der Schnee. Ruedi Gerber denkt zurück an den letzten Winter, einen Winter mit 50 bis 80 cm Schnee während mehreren Monaten. In einem Holzschlag waren sie zu Dritt mit dem Anstruppen des Holzes beschäftigt, ein Mann hat vorgängig mit der Schneeschaukel die Holzträmel gesucht. Aber zum Glück gebe es noch andere Winter mit weniger Schnee.

In die Selbständigkeit ist er zwangsläufig gerutscht. Als sich 1994 die erste Personalabbaurunde im Staatswald anbahnte, ist Ruedi ihr zuvorgekommen und ist gegangen. Überhaupt waren die «Alten» in seinem Unternehmen alle Staatsangestellte gewesen: Sein Bruder Ernst und Fred Flückiger, bekannt als Kursinstructor und Prüfungsexperte. Angefangen hat Ruedi mit einem

Aebi Transporter mit Forstausrüstung: 140 m Seil auf einer Dreitonnenwinde. Mit der Zeit hat Ruedi gelegentlich einen Traktor mit grosser Winde einmieten können. Schliesslich schafften die Brüder einen Seilkran an. Keinen Kippmast, sondern immer eine Schlittenwinde, wegen der schlechten Erschliessung und der langen Bergabfahrten, die mit dem konventionellen Seilkran schneller vorangeht. Das Unternehmen konnte technisch immer etwas weiterentwickelt werden. Es folgte ein Traktor mit Krananhänger zum Poltern, ein Woody und später ein Felix. Auch die Seilkrantechnik ist nicht stehen geblieben. Heute arbeitet Ruedi mit Material und einer Schlittenwinde von Wyssen und dem Liftliner, einem Konrad-Laufwagen mit Hubwinde. Aufziehen des Holzes und Fahren des Laufwagens funktionieren mit dieser Technik unabhängig voneinander und vor allem auch gleichzeitig. Technik, ja das interessiert ihn sehr. In Österreich hat er sich die Mobilseilkrantechnik angeschaut, in den USA die Yardertechnik. Die hat es ihm besonders angetan. Diese Seilkräne, die auf einen Bagger aufgebaut, flexibel im Platz und schnell fortbewegt sind. Wenn man ihn fragt, liegt die Zukunft des Seilkraneinsatzes in diesem Gerät. Erschlossener Wald mit kurzen Seillinien, nicht zu starkem Holz und mit kurzer Einrichtungsaufwand. Aber so überzeugt er vom Yarder ist, für Ruedi kommt ein Kauf einer solchen Maschine nicht in Frage. In seinem Stammgebiet vom Wasen über Langnau nach Signau sind die Seillinien zu lang, das Holz zu stark und die Erschliessung zu schlecht. Er bleibt beim konventionellen Seilkran. Gerade so wichtig wie die Technik sind gute Leute. Zu fünft arbeiten sie insgesamt. Es sind Leute, die Ruedi sehr schätzt und auf die er sich voll verlassen kann. Sich selbst und seine konventionelle Seilkrananlage sieht Ruedi allerdings als Auslaufmodell. Er glaubt, dass die alten Seilbahner mit seiner Generation verschwinden werden. Er denkt nicht, dass später noch jemand diese harte Arbeit zu dem geringen Verdienst machen will. Die Arbeit im steilen Gelände bei Wind, Wetter und Schnee mit schwerem Seilkranmaterial ist nicht jedermanns Sache. Schon gar nicht mit über Fünfzig. Die Akkordpreise sind seit 1995 die gleichen geblieben. Mit der laufenden Ver-

besserung in die Forsttechnik konnten die Brüder die Leistung kontinuierlich steigern und damit die fehlende Preisanpassung wettmachen. Ein Junger, der heute ohne Geld von andernorts ein Forstunternehmen aufbauen wolle, habe keine Chance, meint Ruedi. Rückblickend sieht Ruedi das als ihre Chance, die sie gehabt hatten. Zwar mussten sie 1994 hart unten durch, weil noch nicht so viele Forstarbeiten an Unternehmer vergeben wurden wie heute, aber man

konnte mit entsprechendem Arbeitseinsatz Geld verdienen und investieren. So konnte er mit seinem Bruder etwas aufbauen. Die Seilkran-Forstunternehmer sitzen seiner Meinung nach wirtschaftlich auf dem äussersten Ast. Ohne Anstieg der Holzerlöse, Akkordpreise oder Seilkranbeiträge wird das Holz an den Grabenseiten stehen bleiben, ist Ruedi überzeugt.

Etwas Schönes hat er letzten Winter erlebt. In Langnau stand ihr Seilkran nach

Jahren zum zweiten mal im gleichen Holzschlag. Es ist schön, nach 2 Jahrzehnten Resultate des letzten Eingriffs zu sehen. Der Emmentaler Waldbau, der gefällt Ruedi und er will auch dass es nach seinem Holzschlag anständig aussieht. So haben die Brüder Gerber auch viele Stammkunden, die ihnen seit bald 20 Jahren die Treue halten. Herzblut? Natürlich habe er Herzblut für den Wald und die Waldarbeit – sonst würde er das alles gar nicht machen.

Über die Lehrlingsausbildung im Forstunternehmen

Ein Gespräch mit Ruedi Spahr, Inhaber der Firma Spar & Co. in Ersigen

«Berner Wald»: Letzten Sommer haben gleich 2 Lehrabgänger aus dem Hause Spahr & Co ihre Diplome entgegen nehmen können. Sind aktuell auch Lehrlinge im Betrieb?

Ruedi Spahr: Momentan sind es zwei, im August 14 wird ein weiterer die Lehre beginnen.

Wann und warum hast du dich entschieden, mit der Berufsbildung anzufangen?

Der erste Lernende begann 2005 die Lehre bei uns. Es war mir bereits damals klar, dass wir infolge Lehrstellenabbau in den öffentlichen Betrieben irgendwann zu wenig Forstwarte auf dem Markt haben. Zudem ist es das Ziel, gute Forstwarte auszubilden, die dann einige Jahre im Betrieb bleiben.

Die klassischen Hürden der Forstunternehmer bei der Berufsbildung sind weite Anfahrtswege zu den Arbeitsorten und die fehlende Sommerarbeit. Wie kannst du dieses Problem lösen?

Bei uns sind die Lernenden durch die langen Anfahrtswege enorm gefordert. Wir versuchen zwar, die Umstände mit teilweise bezahlten Wegen und einer grosszügigen Spesenlösung etwas zu mildern. Trotzdem leisten unsere Lernenden deutlich mehr als anderswo. Wie eine Arbeitszeitkontrolle des Kantons zeigte, bewegen wir uns mit

den Präsenzzeiten hart an der Grenze des Erlaubten. Die langen Arbeitswege ermöglichen uns allerdings eine ganzjährige Beschäftigung. Wir sind in der Lage, sämtliche Arbeiten gemäss Ausbildungsplan auszuführen und auszubilden.

Wo gibt es in deiner Unternehmung die grössten Schwierigkeiten bei der Lehrlingsausbildung?

Wir kommen im Moment kaum mehr zu Holzschlägen, wo Lernende Normalfälle fällen können. Diese Arbeiten werden in der Regel maschinell zu enorm günstigen Konditionen ausgeführt. Da kann ein Ausbildungsbetrieb, wenn er die Ausbildung ernst nimmt, nicht mithalten. Gerade im Kanton Bern vergeben grosse Waldbesitzer die Holzschläge vorwiegend nach dem Kriterium Preis. In anderen Kantonen arbeiten die Waldbesitzer mit Vergabeschlüsseln, in denen auch die Ausbildung berücksichtigt wird oder sie arbeiten mit Stammunternehmen in Regie. Das ist der Hauptgrund, weshalb wir zu 95 % ausserkantonal arbeiten.

Die meisten Forstwarte finden direkt nach der Berufslehre bei einer Forstunternehmung eine Anstellung. Entspricht die Forstwartlehre noch dem, was beim Forstunternehmer an Fähigkeiten gefragt ist?

Forstunternehmer ist nicht gleich Forstunternehmer. Da wir im Grossen und Ganzen ähnliche Arbeiten wie die öffentlichen Betriebe ausführen, entspricht der herkömmliche Forstwart unseren Leistungsanforderungen. Häufig ist aber das Problem, dass Lehrabgänger aus öffentlichen Betrieben sehr wenig Erfahrung in der Holzernte sammeln konnten, weil viele andere Tätigkeiten wie Kommunalarbeiten ausgeführt wurden. Maschinenbetriebe benötigen in erster Linie Spezialisten. Diese Weiterbildungen sind auf dem Markt und bauen auf der Forstwartlehre auf.



Als Ausbildungsbetrieb wird man mit 2 entgegengesetzten Klischees konfrontiert. Einerseits ist von sehr hohen Ausbildungskosten die Rede, andererseits wird von Beschäftigung billiger Arbeitskräfte gesprochen. Wo würdest du den Kostenfaktor Ausbildung einordnen?

Eine solide Ausbildung kostet Geld. Früher wurden sie als billige Arbeitskräfte für Arbeiten wie entrinden oder Brennholz spalten eingesetzt. Heute müssen die Lernenden vom ersten Tag an in Verfahren integriert werden. Wenn da zu viel Druck aufgebaut wird, ist der Lernende überfordert. Dadurch leidet die Arbeitssicherheit und der Lernende wird verheizt.

Vor 15 Jahren war es schwierig, eine Stelle als Forstwart zu finden. Ist es heute für einen Unternehmer schwierig, einen geeigneten Forstwart zu finden?

Im Moment ist es enorm schwierig, Forstwarte zu bekommen. Wir beschäftigen seit diesem Herbst einen polnischen Waldarbeiter. Forstwarte wären jederzeit willkommen.

Wie hält man gutes Personal im Forstunternehmen?

Auch das ist im Moment schwierig. Wir versuchen, mit der Entlohnung, Spesen, Teamgeist etc. die Leute zu halten. Bis vor kurzem ist das auch gut gelungen. Aber gegen andere Branchen und öffentliche Betriebe haben wir mit unseren Anstellungsbedingungen einen schweren Stand.

Was sind aktuell die grössten Schwierigkeiten als Forstunternehmer?

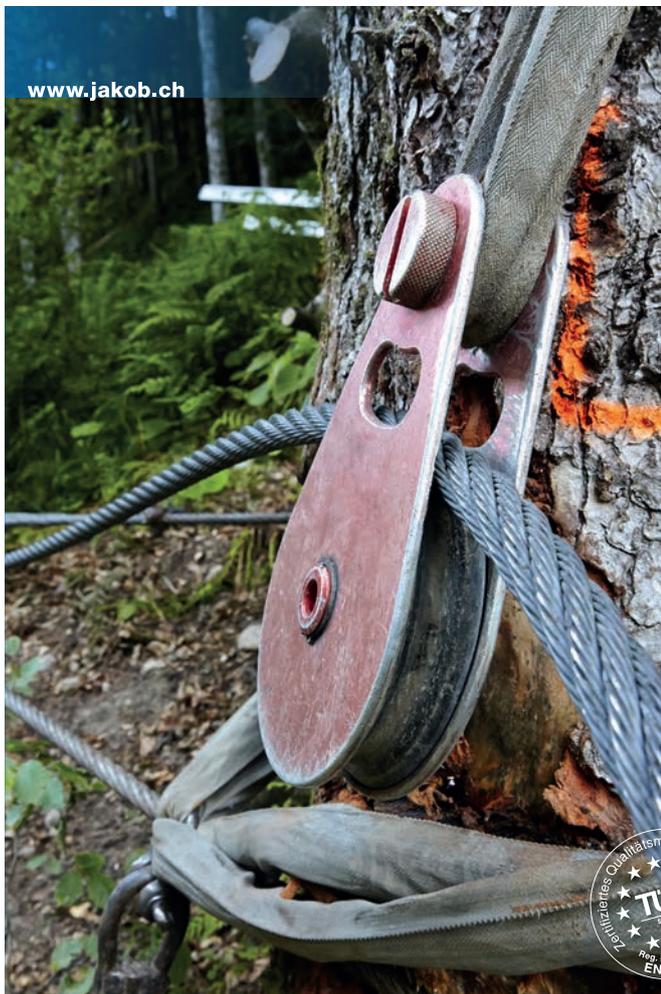
In unserem Fall ganz klar, genügend qualifiziertes Personal zu finden, das gewillt ist, manuelle Tätigkeiten auszuführen und die langen Arbeitstage in

Kauf nimmt. Weiter müssen die Dienstleistungspreise unbedingt steigen. Was auch immer wieder Probleme bereitet, sind die schleppenden Abrechnungen der Auftraggeber und die daraus resultierenden Liquiditätsengpässe.

Was schätzt du an der Schweizer Waldwirtschaft?

Durch unsere Vielfalt im Schweizerwald, den kleinflächigen Nutzungen, den verschiedenen Topografien und Bewirtschaftungsformen haben wir wahrscheinlich den abwechslungsreichsten forstlichen Job der Welt.

Besten Dank für das offene Gespräch.







Fördern, heben,
spannen, sichern:
**Umfangreiches Sortiment
für Wald und Forst.**

Jakob AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25
eMail: seil@jakob.ch



www.jakob.ch

Forstliche Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel Försterwelt

Miriam Richter

Bei Försterwelt wird Schulklassen ein Stück Wald zugewiesen, welches Sie zusammen mit dem Förster während 2–3 Jahren pflegen. «Försterwelt»-Förster tragen mit ihrem Engagement dazu bei, dass sich die Bevölkerung der Leistungen des Waldes bewusst ist.

Öffentliche Wahrnehmung der Forstwirtschaft

Wald und Mensch haben eine lange gemeinsame Geschichte: Der Wald war über die ganze Entwicklungszeit des Menschen eine der wichtigsten natürlichen Ressourcen für Energie, Baumaterial und Nahrung. Wald interessiert alle bzw. alle haben ihre eigene Meinung dazu – höchst widersprüchlich aber, was dabei herauskommt:

Rund 70 % der Bevölkerung weiss nicht, dass in der Schweiz die Waldfläche zunimmt (BAFU, WaMos 2, 2010). «In Deutschland finden 31 % der Menschen das Fällen von Bäumen zu wirtschaftlichen Zwecken nicht gut und 69 % sähen den Wald gerne ordentlich und aufgeräumt (Kleinhüchelkotten S.et al, Kommunikation für eine nachhaltige Forstwirtschaft, 2009). Auch rund die Hälfte der Schweizer empfindet Totholz eher als störend, wobei 61 % der Eidgenossen Waldreservate befürworten.



«Försterwelt»-Schülerinnen aus dem Aargau im Einsatz: Mit vereinten Kräften wird ein Pfosten zum Schützen der gepflanzten Bäumchen eingeschlagen.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Bevölkerung über die Zusammenhänge im Ökosystem Wald wenig informiert ist. Gleichzeitig gewinnen die Leistungen des Waldes im Zusammenhang mit der Ressourcenverknappung und der immer dichter werdenden Besiedelung des Raumes an Bedeutung. Die Kommunikation von Waldleistungen und anderen forstlichen Anliegen zur Erhaltung bzw. Förderung dieser Leistungen nimmt deshalb einen immer höheren Stellenwert ein. Es reicht aber nicht, der Bevölkerung die Zusammenhänge im Ökosystem Wald einfach zu erklären. Denn: Waldbezug ist stark emotional geprägt und Erlebnisse lassen sich nicht durch Wissen allein ersetzen bzw. Emotionen können nicht «wegerklärt» werden. Doch wie lässt sich wirkungsvoll und nachhaltig kommunizieren? Försterwelt gibt eine mögliche Antwort darauf...

Försterwelt

Bereits zum wiederholten Male schauen die 14-jährigen Oberstufenschülerinnen und -schüler den Forstleuten des Forstbetriebes Region Aarau bei ihren Arbeiten über die Schultern und packen selber mit an. Schon vor zwei Jahren haben sie zusammen mit dem Förster Roger Wirz, welcher die Klasse im Projekt «Försterwelt» begleitet, eine Fläche mit Jungbäumen bepflanzt. Nun geht es ums «Austrichtern» bzw. das Befreien der gepflanzten Bäumchen von Dornen und anderen Pflanzen. Vom Förster fachgerecht instruiert und mit Handschuhen versorgt, machen sich die Schülerinnen und Schüler bald selbst tatkräftig an die Arbeit.

Bei der Arbeit im Wald steht nicht die Leistung (oder gar der «Chrampf») der Kinder im Vordergrund, sondern das gemeinsame, in kleinen Schritten positive Verändern dieses Waldstückes. Das Erlebnis, 1:1 zu sehen, wie beispielsweise aus einer kahlen Fläche ein gut bestückter Jungwald wird.

«Das Projekt ist nachhaltig. Es richtet sich heute an die Entscheidungsträger von morgen – damit die Bevölkerung auch in Zukunft für den Wald und seine (nachhaltige) Bewirtschaftung einsteht.»

Urs Amhof, Rafz ZH

Im Rahmen des Projekts Försterwelt lernen Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufen während eines ganzen Klassenzugs (2–3 Jahre, je nach Kanton) die Welt des Försters kennen, indem sie ihn in einem Teil seiner Arbeit begleiten und unterstützen. In einem Waldstück möglichst nahe beim Schulhaus führen sie fachliche Arbeiten wie beispielsweise die Pflanzung von Jungbäumen, Wildschutz-Massnahmen, Schlagräumung, Dickungspflege oder die Anzeichnung eines Schrages aus und erleben den Wald und seine Funktionen im Lauf der Jahreszeiten. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler vom Förster/der Försterin (und evtl. durch weitere MitarbeiterInnen) angeleitet und unterstützt, welche ihrerseits von SILVIVA mit waldpädagogischem Know-how versorgt und beraten werden.

So bietet «Försterwelt» im Bereich der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit viele Möglichkeiten und verschiedene Vorteile:

- Försterwelt findet im Wald statt: Für Forstleute ist dies ein Heimspiel. Sie können aus dem Vollen schöpfen.
- Försterwelt findet über einen längeren Zeitraum statt: Die Schüler erhalten so die Möglichkeit, einen nachhaltigen Bezug zum Wald aufzubauen, welcher die Grundlage für die Anliegen des Waldes und seiner Vertreter ist.
- Försterwelt findet mit dem Wald statt: Für die Arbeiten und Aktivitäten im Rahmen von Försterwelt wird der Wald mit einbezogen. Dies bedeutet, dass Försterwelt für den Forst hinsichtlich des Materials günstig und einfach umsetzbar ist.

- Was die Kinder im Wald erlebt und «be-griffen» haben, teilen sie gerne ihren erwachsenen Bezugspersonen mit. So werden die Botschaften der Waldwirtschaft mehrfach weitergetragen.
- Erlebnisse im Wald schaffen Bezug und damit die Grundlage für das Interesse am Wald und für die Anliegen seiner Vertreter – und, wer weiss, für das spätere Ausüben eines Waldberufes.

Im Gegensatz zu klassischen Kommunikationsmassnahmen werden bei «Försterwelt» die Forstleute als Hauptakteure und der Wald mit einbezogen. Die Forstleute bekommen die Gelegenheit, ihre Anliegen einem breiten Publikum

Försterwelt – so geht's

SILVIVA sucht für Sie eine Schulklasse in Ihrer Region und unterstützt Sie in der Organisation und der Leitung des ersten «Försterwelt»-Tages im Wald. Während der Dauer des Projekts erhalten Sie jederzeit weitere Unterstützung sowie erleichterten Zugang zu weiteren Angeboten von SILVIVA.

Kontakt:

Stiftung SILVIVA, Mirjam Richter

Telefon: 044 291 21 91, E-Mail: mirjam.richter@silviva.ch

Mehr zu Projekten und Weiterbildungen im Bereich der Waldpädagogik:
www.silviva.ch/forstleute

zu kommunizieren. Somit kann das Verständnis für die nachhaltige forstliche Nutzung unserer Wälder und damit das

Engagement der Bevölkerung für den Erhalt zukunftssicherer und multifunktionaler Wälder gefördert werden.

Mitteilungen des Vorstandes des Bernischen Forstvereins (BFV)



Der Vorstand des BFV

Agenda

Freitag 7. März 2014 **Hauptversammlung im Restaurant Dählhölzli, Bern (Beginn 14 Uhr)**
 – Statutarische Geschäfte
 – Vortrag von Markus Brunner, Waldwirtschaft Schweiz

Freitag 22. August 2014 **Sommerexkursion** ins Vallée de Joux

Donnerstag 20. Nov. 2014 Herbstveranstaltung an der HAFL in Zollikofen (17–19 Uhr) Wald – Wild – Jagd

www.bfv-sfb.ch

Husqvarna – Motorsägen
Wetten, keiner ist günstiger als wir!

www.meister-seeberg.ch

Telefon 062 968 11 86

Die passende Ausrüstung für jeden Einsatz.




Husqvarna
www.husqvarna.ch

Sterchi Landtechnik AG
 3664 Burgistein-Station
 Tel. 033 356 17 27
www.sterchi-landtechnik.ch

Napf-Garage, 3557 Fankhaus
 Tel. 034 495 59 87

Gebr. Würsten, 3780 Gstaad
 Tel. 033 744 14 79

Käser Agrotechnik AG
 3324 Hindelbank
 Tel. 034 420 12 50
www.kaeser-agrotechnik.ch

Bernhard Garten- u. Forst-Technik
 3210 Kerzers
 Tel. 031 755 52 80

Rawyl Garage AG, 3775 Lenk i.S.
 Tel. 033 733 10 59

Garage Linder Linden AG, 3673 Linden
 Tel. 031 771 04 08

Mathys Landtechnik GmbH
 3421 Lyssach
 Tel. 034 445 25 42

Jutzeler Markus, 3765 Oberwil
 Tel. 033 783 11 71

Bhend Maschinen-Technik
 3713 Reichenbach
 Tel. 079 689 33 23

Ramseyer Landtechnik AG
 3088 Rüeggisberg
 Tel. 031 809 02 83
www.ramseyer-rueggisberg.ch

E. Weber + Co., 3128 Rümliigen
 Tel. 031 809 12 09

Garage Meister AG, 3365 Seeberg
 Tel. G: 062 968 11 86
www.meister-seeberg.ch

Hans Liechti GmbH, 3534 Signau
 Tel. 034 497 10 41

Wolf AG, 3700 Spiez
 Tel. 033 654 75 54

Bieri Walter, 3618 Süderen
 Tel. 033 453 25 00

Wingeier Alfred, 3555 Trubschachen
 Tel. 034 495 52 47

Steck AG Bigenthal, 3513 Bigenthal
 Tel. 031 705 10 10

Steiner Metalland AG, 3472 Wynigen
 Tel. 034 415 13 63
www.steiner-metalland.ch

Lüscher AG, 3532 Zäziwil
 Tel. 031 711 11 79

F. Ramseier AG, 3634 Zollbrück
 Tel. 034 496 33 33
www.razo.ch

Wiedmer Landmaschinen GmbH
 3756 Zwischenflüh
 Tel. 033 684 15 36

Rundholznachfrage befriedigen

Holzmarktkommission (HMK)

Mitteilung an die Fachpresse vom
12.2.2014

Die Holzmarktkommission stellt fest, dass die Holzernte-Aktivitäten da und dort etwas nachgelassen haben. Sie ruft deswegen die Waldbesitzer auf, weitere Nadelholz-Schläge rasch anzupacken, um den Witterungsrisiken des Frühjahrs vorzugreifen und die Versorgung der Sägewerke und Industrieholzverarbeiter in den nächsten Monaten zu sichern.

Die laufende Holzernte-Saison startete für Anbieter und Nachfrager gut. Stabile Preise für Industrie- und Rundholz

und die nach schlechten Jahren wieder belebte Buchen-Nachfrage (für Fernabsatz) sowie ein gewisser allgemeiner Nachholbedarf waren gute Voraussetzungen. Gerade auch im Dezember haben die Waldbesitzer (auch Privatwald) viel Holz geschlagen, das laufend abgeführt wurde. Die Aktivität im Nadelholz ist seit Jahresbeginn ruhiger, da und dort witterungsbedingt, aber auch wegen der Konzentration auf Buche. Es kommt nun etwas Verunsicherung auf, ob die noch ausstehenden Nadelholz-Schläge bald angepackt werden, weil das Risiko eines nassen Frühjahrs mit schlechten Rückebedingungen besteht.

Die gut aufnahmefähigen Sägewerke und Industrieholzverarbeiter sind darauf angewiesen, dass die Holzernte der laufenden Saison nicht zu früh abgeschlossen wird, so dass genug Lager für die schlagfreie Zeit angelegt werden kann. Die Erntemengen der Saison 2012/13 sollten in der laufenden Saison übertroffen werden, damit die Verarbeiter eine gute Baukonjunktur ausnutzen und das wachsende Interesse an Schweizer Holz befriedigen können.

Die Weltmeisterschaft kommt 2014 nach Brienz!

Vom 10. bis 14. September 2014 findet in Brienz die Berufsweltmeisterschaft der Holzhauerei statt. Sie steht unter dem Patronat der International Association Logging Championships (IALC) und des Verbands Schweizer Forstpersonal. Der Grossanlass findet zusammen mit den Brienz Holzfallertagen statt.

An der Berufsmeisterschaft, der World Logging Championships 2014, kämpfen 120 Wettkämpfer aus 35 Nationen um den Sieg. Darunter natürlich auch unsere besten Schweizer Wettkämpfer. Nebst dem sportlichen Teil werden

der Festbetrieb und das Ausstellungsgelände ein grosser internationaler Treffpunkt für Forst- wie auch für Nichtforstleute. Der Betriebsausflug? Die Reise der Forstkommision? Die Waldbesitzerreise? Packen Sie doch im 2014 die Chance, in der Schweiz eine Weltmeisterschaft der Holzhauerei zu erleben. Wir halten Sie im «Berner Wald» auf dem Laufenden.

Ob Bandenwerbung, Fahnen oder ein Platz auf dem Ausstellungsgelände – die WM bietet Ausrüstern, Unternehmern und Organisationen eine gute Gelegen-

heit, sich zu präsentieren. Das Sponsoringkonzept ist à la carte aufgebaut und bietet eine grosse Vielfalt an Möglichkeiten. Interesse? Gerne bedient sie der Verband Berner Forstpersonal mit der Sponsoringdokumentation. Kontakt: VBF, Simon Rieben rieben@zapp.ch, Mobile 079 248 94 68.

Damit der Anlass rundum gelingt, sind die Organisatoren noch auf weitere Helfer angewiesen. Gerne nehmen wir Hilfe entgegen. Kontakt: VBF, Norbert Hildebrand, forst@oberried.ch, Mobile 078 620 44 63.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- **Moderne Holzernte in jedem Gelände**
- **Holzkauf ab Stock oder Polter**
- **Aufforstung**
- **Bestandes- und Heckenpflege**
- **Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten**
- **Naturstrassenbau und Unterhalt**

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Die Regionalen Holzvermarktungsorganisationen des Kantons Bern

Nasser und milder Winter drosselt die Holzernte

Die anhaltend feuchten Witterungsverhältnisse sind für eine uneingeschränkte Holznutzung ungünstig. Die immer wiederkehrenden Niederschläge seit dem Herbst (mit Ausnahme der ersten Hälfte Dezember) haben vor allem die weniger durchlässigen schweren Böden mit Wasser gesättigt. Dort ist je nach Situation nur das Aufarbeiten des Holzes jedoch nicht das Rücken des Holzes möglich. Aus diesem Grund kommt während den Schlechtwetterperioden deutlich weniger Holz an die Waldstrasse. Diese Schlechtwetterphasen bewirken, dass die wintergeschlagen Mengen auch insgesamt tiefer ausfallen.

Was ist bei anspruchsvollen Boden- und Witterungsverhältnissen zu beachten

Haben der Waldbesitzer und die Holzschlagverantwortlichen Auswahlmöglichkeiten, auf trockenere und gut durchlässige Standorte mit Holzschlägen auszuweichen, ist das auszunutzen. Zur Ausführung geeignete Holzschläge finden sich unter Umständen in Gebieten mit tragfähigen Waldwegen und einem dichten Erschliessungsnetz, wo von einer LKW Strasse aus gearbeitet werden kann.

Es ist auch eine Tatsache, dass Seilbahnschläge mit einer guten Basiserschliessung bei schlechten Witterungsverhältnissen gegenüber dem Rücken mit Bodenzug oder Tragschlepper Vorteile haben und beinahe witterungsunabhängig ausführbar sind.

Flexibilität ist in diesem Fall von grosser Bedeutung.

Der Waldbesitzer der mit eigenem Traktor Forstarbeiten erledigt hat es in der Hand, unabhängig und flexibel zu reagieren und zwischenzeitlich bessere Witterungsbedingungen abzuwarten.

Ist die Holzernte in der Kette organisiert gibt es witterungsbedingte Unterbrüche. Ist die Arbeit eingestellt und die Böden mit Wasser gesättigt ist eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht sofort möglich, da der Boden für die Forstma-

schinen erst genug tragfähig sein muss. Es ist davon auszugehen, dass Holzschläge welche vom Gelände und der Befahrbarkeit her schwierig auszuführen sind (über Land Holzereien) auf bessere Erntezeitpunkte verschoben werden müssen. Es braucht somit Geduld und Flexibilität aller Beteiligten.

Was bewirkt der nasse und milde Winter in der Holzkette und der Rohstoffversorgung

Der milde und nasse Winter hat Auswirkungen auf die geerntete Holzmenge aller Holzsortimente. Insgesamt ist während der Haupteinschlagszeit Anfang Oktober 2013 bis Ende März 2014 mit ca. zwei Monaten wetterbedingtem Unterbruch im Holzeinschlag auszugehen. Die gesamte Wald-, Holz- und Säeindustrie kann es empfindlich treffen, wenn die Waldwirtschaft die Holzernteausfälle bei besseren Witterungsbedingungen im Frühling, während dem Sommer oder im Frühherbst nicht ausgleichen kann. Es wird eine Herausforderung sein, die wetterbedingt reduzierte Holznutzung im Winter bis Ende September zu kompensieren und auf den Markt zu bringen.

Unverändert stabile interessante Rundholzpreise

Rundholz von sämtlichen Holzsortimenten sind gefragt und werden zu den gleichen Preisen übernommen wie zu Beginn des Winters.

Die Holzvermarktungsorganisation in Ihrer Region gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte betreffend: Preisen, Sortimenten, Holzübernahmen und möglichen Holzschlagausführungen.

Wichtig: Vor Schlagbeginn mit der Holzvermarktungsorganisation Kontakt aufnehmen.

Berner Wald + Holz: Ihr Partner der für die Wald- und Holzwirtschaft entsteht.

www.bernerwaldundholz.ch

BEO Wald und Holz GmbH

Lukas Hug, 079 798 32 50

Emmentaler Wald und Holz GmbH

Beat Zaugg, 079 258 78 03

Bufra Holz GmbH

Christian Haueter, 079 355 55 22

Frienisberger Holz AG

Markus Moser, 079 255 90 89

Holz Region Kiesental GmbH

Andreas Moser, 031 791 17 22

Bern Gantrisch Holz GmbH

Urs Minder, 079 222 45 54

SFB Staatsforstbetrieb d. Kt. Bern

Stettler Herrmann 079 222 45 75

FBB Forstbetrieb der BG Bern

Flückiger Stefan, 079 319 12 51



Rentable Forstbetriebe – eine bodenpolitische Notwendigkeit

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Die Ergebnisse des Testbetriebsnetzes der Schweiz (TBN) sprechen eine deutliche Sprache. Ein Drittel der untersuchten Betriebe bewirtschaftet seine Wälder rentabel. In allen Bewirtschaftungsregionen gibt es solche Betriebe. Zwei Drittel der untersuchten Betriebe liefern ihren Waldbesitzern rote Zahlen ab. Die kurzfristigen Folgen scheinen auf Anhieb unproblematisch. Zahlreiche Waldeigentümer verfügen über genügend alternative Geldquellen (Kiesgruben, Baurechte, Vermögen etc.), sodass man glaubt, sich diese «Investition» leisten zu können.

Eine etwas längerfristige Optik muss Waldbesitzer alarmieren. Seit Jahren findet aufgrund von Ansprüchen der Öffentlichkeit eine «kalte Enteignung» der Waldbesitzer statt. Öffentliche Leistungen werden inflationär gefordert. Begründet werden diese oftmals damit, dass die Holzproduktion ja sowie so nicht mehr rentiere und der Wald deshalb zunehmend öffentliche Interessen erfüllen solle. Als Beispiel dafür kann die politisch neu entfachte Diskussion dienen, ob nicht doch lieber Wald (anstatt Kulturland) für die Siedlungsentwicklung im Mittelland geopfert werden könne - dies obwohl die Holzproduktion bei der aktuellen Wald-, Energie- und Klimapolitik von vorrangigem öffentlichen Interesse sein müsste. Öffentliche Leistungen werden gelegentlich entschädigt. Als Berechnungsgrundlage für die Entschädigung dient die heutige Wertschöpfungskraft der Betriebe, die sie in der Waldbewirtschaftung (Holzproduktion) als Alternative zur Verfügung haben (z.B. beim Nutzungsverzicht). Die Entschädigungsangebote sind dementsprechend (zu) tief. Höhere Entschädigungen können aber nur durchgesetzt werden, wenn Waldbesitzer überzeugende Alternativen zu solchen Angeboten haben. Diese fehlen aber weitgehend. Die Folge ist, dass sich die Öffentlichkeit zunehmend öffentliche Leistungen bei Forst-

betrieben unterpreisig «einkauft» oder aneignet (vgl. Grundwasserschutz). Wie sähen wohl Verhandlungen über Nichtholzleistungen aus, wenn Forstbetriebe mit der Waldbewirtschaftung hohe Deckungsbeiträge erwirtschaften würden? Die Antwort dürfte einfach sein: Waldbesitzer würden solche öffentliche Angebote dankend ablehnen, weil sie mit der Waldbewirtschaftung anständige Gewinne erwirtschaften. Folge dieser Entwicklung ist, dass Forstbetriebe zunehmend auf Bewirtschaftungsverzichtangebote eintreten - und damit ihr Grundeigentum nicht mehr bewirtschaften sondern sozialisieren.

Der Blick über die Grenze kann einige Hinweise zu einer positiven Entwicklung geben. In deutschen Gemeindeforstbetrieben werden Gewinne erwirtschaftet - trotz durchschnittlich tieferer Holzpreise als in der Schweiz. Wo liegt der Unterschied?

Anlässlich der Präsidentenkonferenz vom 21. Februar 2014 gab Prof. Dr. Bernhard Pauli (HAFL) den zahlreich anwesenden Waldbesitzern Hinweise, worauf Waldbesitzer achten können. Auch wenn die Verhältnisse in der Schweiz nicht in jedem Fall mit Deutschland vergleichbar sind, so ist klar festzustellen,



Am 30. März 2014
in den Grossen Rat

Ulrich Stähli
2x auf ihren Wahlzettel **bisher**

unabhängig und engagiert!



dass das Potenzial bei weitem nicht ausgeschöpft wird. Verluste werden mit mehr oder weniger guten Argumenten gerechtfertigt und stellenweise als Dienst gegenüber der Öffentlichkeit verteidigt.

Der höhere Laubholzanteil oder höhere Lohnkosten allein rechtfertigen keine Defizite. Im Interesse der Erhaltung des Grundeigentums sind Waldbesitzer gefordert, ihre Betriebe wirtschaftlich erfolgreich aufzustellen. Nur so können sie gegenüber einer breiten Öffentlichkeit das eigenständige Grundeigentum rechtfertigen. Schwarze Zahlen liessen sich in deutlich mehr Betrieben erreichen, als dies heute der Fall ist. Allerdings nur, wenn die richtigen Entscheidungen getroffen und vollzogen werden.

Wo liegt die Ursache für die Verluste? Forstbetriebe haben zwei Möglichkeiten, um zu positiven Ergebnissen zu gelangen: sie erhöhen die Erträge oder senken die Kosten.

Die Erträge aus der Waldbewirtschaftung sind an die Preisentwicklung internationaler Holzmärkte gebunden. Die Diversifikation erweist sich gemäss TBN nicht als gewinnbringende Lösung - sie ist (zu) anspruchsvoll. Kein Einzelbetrieb hat heute die Möglichkeit, den (internationalen) Holzmarkt zu beeinflussen. Die Erträge sind somit weitgehend gegeben.

Die Aufwandseite verursacht jeder Betrieb aufgrund seiner Struktur, Organisation und betrieblichen Entscheidungen selber. Insbesondere die Fixkosten stellen hier die grösste Herausforderung dar. Fixkosten entstehen einerseits durch Investitionen (Maschinen, Liegenschaften usw.) und zum anderen aus Personalkosten. Der Bestand an eigenem Personal ist oftmals entscheidend dafür, welche Bewirtschaftung (Holzernte-, Pflege oder Unterhaltsverfahren) im eigenen Wald zum Einsatz kommt. Der Kostenunterschied zwischen dem Bestverfahren und dem strukturbedingt gewählten Verfahren kann dabei ohne weiteres bis zu 100% betragen. Dies sind Deckungsbeiträge, die dem Waldbesitzer entgehen. Die meisten Betriebe mit «roten Zahlen» in der Schweiz dürften un-

ter strukturellen Defiziten und dem fehlenden Willen oder Können, diese zu beseitigen, leiden. Im Interesse des Erhalts des Grundeigentums ist aber das Schaffen gewinnbringender Betriebe eine unabdingbare Notwendigkeit.

Die Frage stellt sich, wie Waldbesitzer zu einer rentablen Waldbewirtschaftung kommen. Vorgehensweisen gibt es viele. Voraussetzung ist, dass Waldbesitzer die strategische Zielsetzung für ihren Betrieb bewusst und dezidiert als ihre Aufgabe anerkennen und vollziehen. Der Privatwald kann hier als Vorbild dienen.

Wie können sich Waldbesitzer orientieren? Kennzahlen und so genannte «Benchmarks» mit erfolgreicherer Betrieben können als Orientierungshilfe dienen. Die Berner Waldbesitzer BWB organisieren dazu am 21. August 2014, 19.30 Uhr, an der HAFL Zollikofen eine öffentliche Veranstaltung, an der sich interessierte Waldbesitzer informieren können. Im Sinne einer Ersteinschätzung sollten sich Waldbesitzer nachfolgende zwei Fragen stellen (sollten beide Fragen mit «nein» beantwortet werden, dann könnte sich die Teilnahme lohnen):

- Schreiben Sie mit Ihrem Forstbetrieb/ Waldeigentum schwarze Zahlen?
- Liegt Ihr Forstbetrieb unter 0.3 Vollzeitstellen (operatives Personal) und 0.1 Vollzeitstellen (dispositives Personal) je 100 Hektaren bewirtschafteter Wald?

Generell ist es sinnvoll, wenn Waldbesitzer mit Forstbetrieben mit einem «Cockpit» von Kennzahlen arbeiten. Erste Hinweise kann der Vergleich der eigenen Betriebszahlen mit den Kennwerten in nebenstehenden Tabellen geben. Solche Vergleiche und Ergebnisse lösen normalerweise Reaktionen aus. Das Sammeln der vorgebrachten Argumente gibt wertvolle Hinweise für die weitere strategische Arbeit. Waldbesitzer tun gut daran, nicht Erklärungen für die Zahlen sondern Lösungen zu verlangen.

Nur langfristig rentable Waldeigentümer können den unantastbaren Anspruch auf ihr Waldeigentum behaupten.

Vergleich der Waldbewirtschaftung Schweiz Mittelland (CH ML) und Baden-Württemberg (BW)

Kenngrösse (2011, Fr.)	Einheit	CH ML	BW	Diff.
Anzahl Betriebe	n	64	88	
Produktive Waldfläche	ha/n	552	847	+53%
Operatives Personal	VZS/100ha	0.46	0.26	-43%
Dispositives Personal	VZS/100ha	0.10	0.08	-20%
Lohnkosten Waldarbeiter	Fr./Std	51	41	-20%
Holznutzung	fm/ha	8.8	8.0	-9%
Nadelholznutzung pro ha	fm/ha	4.6	5.8	+26%
Bevölkerungsdichte	Einw./Km ²	426	323	-32%
Ergebnis Waldbewirtschaftung	Fr./ha	-149	+202	+351
	Fr./fm	-17	+25	+42

n = Anzahl Einheiten (Betriebe)

VZS = Vollzeitstellen

Operatives Personal = in der Ausführung von forstlichen Arbeiten tätiges Personal

Dispositives Personal = in der Vorbereitung und Führung von Arbeiten tätiges Personal

Kenngrösse (2011, Fr.)	Einheit	CH ML	BW	Diff.
Holzerlöse	Fr./ha	669	608	-9%
Beiträge	Fr./ha	188	9	-95%
übrige Erlöse	Fr./ha	46	50	+9%
TOTAL	Fr./ha	903	667	-26%

Vergleich Erlöse

Kenngrösse (2011, Fr.)	Einheit	CH ML	BW	Diff.
Strassenunterhalt	Fr./ha	97	32	-67%
Jungwaldpflege	Fr./ha	109	19	-83%
Holzernte	Fr./ha	460	187	-59%
Übrige Tätigkeiten	Fr./ha	146	113	-23%
Verwaltung	Fr./ha	240	112	-53%
TOTAL	Fr./ha	1052	463	-56%

Vergleich Kosten

Von den Besten Lernen Veranstaltungshinweise des BWB

25. April 2014, ganztägige Exkursion Besuch des Forstbetriebs Goms – Binding Waldpreis Träger

für interessierte Waldbesitzer (Anzahl Teilnehmer beschränkt. Anmeldung auf bwb@bwb-pfb.ch oder 033 533 36 36)

25. August 2014, 19.30 Uhr
Forstbetriebe erfolgreich ausrichten
Öffentliche Veranstaltung für interessierte Waldbesitzer (Anmeldung erwünscht bwb@bwb-pfb.ch oder 033 533 36 36)

Forstbetrieb der BG Bern hat
günstig abzugeben: Holzschutzmittel

Pentocid CP 45 (Chlorpyrifos)

031 328 86 40



Waldvignette 2014 – Vertriebspartner werden

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB



Kaum ein anderes forstliches Thema hat die Tagesmedien 2013 so intensiv beschäftigt wie die Waldvignette. Die Diskussion über Anspruch, Sinn und Unsinn einer Beteiligung der Waldbesucher an den Kosten der Erholungsnutzung und Waldbewirtschaftung hat schweizweit stattgefunden. Für den Vorstand BWB Grund genug, die Waldvignette im Jahr 2014 weiterzuführen.

Die Waldvignette ist das einzige marktwirtschaftliche Instrument, welches Walderholungsnutzenden ermöglicht, sich eigenverantwortlich und bedürfnisorientiert an den Kosten der Erholungswaldbereitstellung zu beteiligen. Der Kauf einer Waldvignette zeigt einerseits Wertschätzung dem Wald und seinen Besitzern gegenüber und ermöglicht die Aufwertung und Finanzierung der Erholungsnutzung. Ohne Bürokratie neuer Gesetze und Vorschriften.

Vertriebskonzept

Walderholungsnutzende sind eingeladen, sich an den Kosten der Bereitstellung von Erholungswald zu beteiligen. Sie können dies mit dem Kauf einer Waldvignette für CHF 20.- pro Jahr tun.

Interessierte Forstbetriebe, Waldbesitzer und Erholungsdienstleister können als Vertriebspartner die Waldvignette verkaufen. Sie liefern dem Fonds für Wald und Tourismus CHF 15.- je verkaufte Waldvignette ab. Der BWB empfiehlt einen Verkaufspreis von CHF 20.- je Waldvignette. Die Differenz steht dem Vertriebspartner zur Deckung seiner Kosten zu. Die Waldvignetten werden dem Vertriebspartner ohne Vorauszahlungspflicht zur Verfügung gestellt. Ebenso können Flyer (siehe nebenan) für den Betrieb bezogen werden.

Mittelverwendung

Bis zum heutigen Zeitpunkt sind noch keine konkreten Finanzierungsgesuche

beim Fonds für Wald und Tourismus eingegangen. Ein bescheidener Anteil der eingelangten Mittel wurde für die Bereitstellung von Informationsmaterial und die Herstellung der Waldvignetten verwendet. Verschiedene grössere Erholungsorganisationen und Waldbesitzer in Agglomerationsgebieten haben für 2014 Finanzierungsanträge für Erholungsprojekte angekündigt. Finanzierungsgesuche werden von der Kommission für Wald und Tourismus behandelt. Diese entscheidet auf der Grundlage des Reglements «Fonds Wald und Tourismus» über Anspruch und Beitragshöhe. Die Kommission setzt sich aus Vertretern der Waldbesitzer und von Erholungs- und Tourismusorganisationen zusammen.

Im Interesse einer nachhaltigen Walderholungsnutzung lädt der BWB Forstbetriebe, Gemeinden und Waldbesitzer dazu ein, Vertriebspartner für die Waldvignette 2014 zu werden.

Vertriebspartner werden

Wir wollen Vertriebspartner für die Waldvignette 2014 werden.

Organisation: _____

Ansprechperson: _____

Adresse, PLZ/ Ort: _____

e-mail: _____

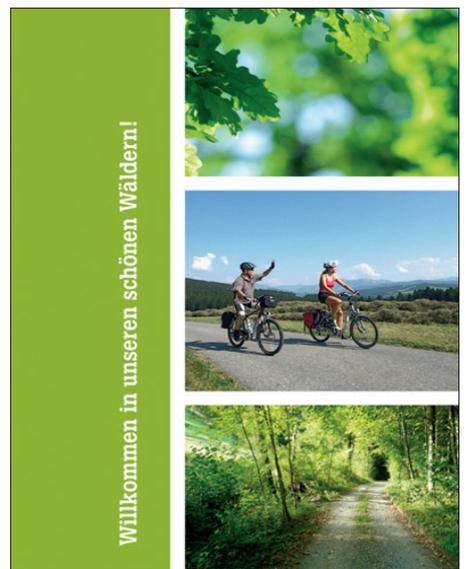
Wir bestellen ___ Waldvignetten

Wir bestellen ___ Flyer

Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Waldvignetten erst nach erfolgreichem Verkauf mit dem Fonds für Wald und Tourismus zu CHF 15.-/Waldvignette abgerechnet werden muss.

Rücksendeadresse:

Berner Waldbesitzer BWB | Käsereiweg 5 | 3273 Kappelen oder bwb@bwb-pfb.ch





Von den Besten lernen

Schutzwald – Lebenselixier des Goms!

Das Goms, eines der schönsten Hochalpen der Schweiz, verfügt über eine einzigartige Landschaft, in der sich die einheimische Bevölkerung wie auch die Gäste gleichermaßen wohlfühlen. Die nachhaltige Pflege des Schutzwaldes trägt massgeblich dazu bei. Das oberste Ziel in der täglichen Arbeit von Forst Goms ist deshalb, die Erhaltung der Schutzfunktion des Waldes zu sichern. Ersetzt man eine kleine Schutzwaldfläche durch künstliche Verbauungen, würde dies eine Million Franken oder 20-mal mehr kosten als die Schutzwaldpflege! Ohne Schutzwald wäre somit die Erde des Tausends wie auch die Abwanderung der jungen Generation bereinigt. Forst Goms ist sich dieser Verantwortung bewusst und legt somit den Betrieb jeden Tag an, um der sichern Zukunft des Goms mitzuarbeiten.

Stockbrief
Waldfläche: 5966 ha
(85% Biegegenossenschaft, 5% Privatwald)
Waldfunktionen: 73% Schutzwald
23% Erholungs- und 4% Nutzwald
Höchstzahl: ca. 20'000 Mitarbeiter
Nutzung: 8000 t Holz
28 Arbeitsplätze, davon 15 Vollzeitstellen
Umsatz: ca. 3.5 Mio. Franken
Organisationsform: Genossenschaftsverband
*Genossenschaft auf dem Gebiet der Forst Goms

Erfolgreiche Strukturen für die Zukunft

Forst Goms ist seit 2011 operativ tätig und aus dem Zusammenschluss der drei Forstvereine Obergoms, Mittulgoms und Schuttenstele entstanden. Mitglieder sind sämtliche Bürger und Einwohnergemeinden vom Bünzli bis ins Obergoms. Sie alle delegieren Vertreter in das oberste Organ, die Delegiertenversammlung.

Die strategische Führung obliegt der Betriebskommission, die sich einmal im Monat trifft.

Die Waldgemeinden (Bürgergemeinden) haben die Waldbestandsführung mit allen Rechten und Pflichten an Forst Goms delegiert. Durch Schutzwaldpflegebeiträge und den Holzverkauf müssen alle anfallenden Kosten gedeckt werden, was bisher gelungen ist.

Ohne das Arbeitsvolumen der Betriebskommission, welche mit Abstand die wichtigsten Aufträge sind, könnte die Betriebsstruktur von Forst Goms nicht vorstellbar für die ganze Branche.

Organigramm

Führung/Verwaltung
- Delegiertenversammlung (Bürgerversammlung)
- Betriebskommission (13 bis 15 Mitglieder)
- Abstele

Betriebsleitung
- Leitung durch Geschäftsführer
- Schutzwaldpflege, Holzverkauf, Erholungsleistungen, Informationsleistungen

Betriebsleiter Verwaltung
- Betriebsleitung, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, Materialmanagement

Betriebsleiter Technik
- Waldschuttsicherung, Betriebsunterstützung, Waldpflege, Forstwirtschaftliche Dienstleistungen

Produktion
- Verschiedene Aktivitäten mit Betriebskommission

Arbeitsbereiche in Prozenten

Waldpflege	35%
Waldschuttsicherung	25%
Waldschuttsicherung	25%
Waldschuttsicherung	15%
Waldschuttsicherung	10%
Waldschuttsicherung	5%
Waldschuttsicherung	5%

Im Dienste der Öffentlichkeit

Forst Goms ist ein öffentlicher Betrieb und will dies auch bleiben.

Die Kernaufgabe ist und bleibt die Schutzwaldpflege. Forst Goms ist ein wichtiger Arbeitgeber im Goms. Deshalb will Forst Goms auch die Arbeitsplätze im Goms erhalten. Die Investitionen des Betriebes werden mit selbst erwirtschafteten Mitteln getätigt. Die Teilbereiche Schutzwaldpflege, Dienstleistungen und Produkte sollen mindestens selbsttragend sein.

Forst Goms steht als Forstbetrieb in der Öffentlichkeit. Zur professionellen Arbeit gehört auch ein professioneller Auftritt. Das Marketing des Betriebes ist umfassend und kann für die Forstbranche als beispielhaft gelten. Die Marke Forst Goms wird konsequent umgesetzt:

- Einheitlicher Auftritt der Belegschaft
- Fahrzeug- und Gebäudebeschriftungen
- informative, detaillierte Internetpräsenz
- jährliche Informationszeitschrift «Das Blatt»
- Mitarbeiter in diversen Vereinen und Genossenschaften
- Wanderrouten und Führungen
- Schulen und Lehrlingslager
- FSC-Zertifizierung

Aufgrund der Fusion kann nun jeder Förster mit seinem Team das Goms ausser an ein kleines Team.

Dank dieser Spezialisierung erhöht sich die Produktivität. Die Betriebsstruktur von Forst Goms ist vorbildlich für die ganze Branche.

Des Försters Lieblingspfad

Die Wandlung beginnt beim Bahnhof von Reckingen VS und führt vorbei an der eindrucksvollen Dorfkirche durch den alten Dorfkern zum Welterbe «Lägerwald». In Richtung «Lägerwald» durchwandern wir den aufkommenden Lägerwald zur «Güterstation». Hier auf 1820 m über Meer haben wir in einer Bergkette die Möglichkeit, uns mit waldreicher Wälderlandschaft kulturreich verbinden zu lassen. Wir überqueren den wilden Reckbach und folgen dem Gomsener Höhenweg durch den Schutzwald von Gurtenen, wo die letzten 30 Jahre systematisch Schutzwaldpflege betrieben wurde. Hierfür konnten die unterschiedlichen Entwicklungsstadien beobachtet werden. Anschliessend durchwandern wir den Kessel der «Ritzigen Löwenen», einer von Lawen geprägten Landschaft mit ihrer grossen Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren, welche besonders für Wildbeobachtungen geeignet ist.

Die Wanderzeit für uns weiter durch den «Ritzigen» Bereich, einen Ursprung der heutigen Schutzwaldpflege. Über die «Ritzigen», die zentrale Alp der Graubühner Baaren, gehen wir ins Bielgärtli. Nachdem wir über den Waldbach die

Das Erfolgsgeheimnis von Forst Goms

Schutzwaldpflege: Sicherheit vor Naturgefahren

Tablette geschaltet haben, gelangen wir zum «Kügelgärtli». Auch diese ehemalige Alpkette wurde zu einem Biedl umgebaut und lädt den Wanderer zum Verweilen ein.

Nun geht es in geländereicherem Abstand dem Waldbach entlang ins Dorf Biel, weiter nach Ritzigen, danach zur bekannten Wallfahrtskapelle auf dem Ritzigen Forst nach Gurtenen und schliesslich wieder zurück nach Reckingen. Hier sind die typischen Schutzwälder, welche wir vorher durchwandert haben, nochmals gut vom Berg aus zu betrachten.

Die Wanderzeit für die gesamte Tour beträgt rund 4 Stunden.

Kurzprotokoll des Bindung Waldprojekts

Das Bindung Waldprojekt ist das grösste Umweltprojekt der Schweiz und eine der erfolgreichsten Ausbauprojekte in der Schweiz. Die Ziele sind: 1. Die Bindung Waldprojekte sind in der Schweiz einzigartig, da sie die Bindung von Wald und Natur verbinden. 2. Die Bindung Waldprojekte sind ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. 3. Die Bindung Waldprojekte sind ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Das Bindung Waldprojekt ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

www.bindung-waldprojekte.ch

Ein Projekt der Kantonalen Forstverwaltung

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Ein Projekt der Kantonalen Forstverwaltung

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Ein Projekt der Kantonalen Forstverwaltung

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Ein Projekt der Kantonalen Forstverwaltung

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Ein Projekt der Kantonalen Forstverwaltung

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Das Projekt der Kantonalen Forstverwaltung ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Forst Goms – stets zu Ihrem Dienst

Forst Goms ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Forst Goms ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Forst Goms ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur. Es ist ein Modell für die Entwicklung von Wald und Natur.

Anmeldung Exkursion ins Goms
25. April 2014, ganzer Tag (für Waldbesitzer und Interessierte). Kosten ca. CHF 250.– / Person. Details folgen nach Anmeldung

Organisation: _____

TeilnehmerInnen (Vor-/Nachnamen): _____

Ansprechperson: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Einsenden an Geschäftsstelle BWB, Käseriweg 5, 3273 Kappelen oder bwb@bwb-pfb.ch

Anmeldung: Forstbetriebe erfolgreich ausrichten (kostenloser Anlass) mit Prof. Dr. B. Pauli. 25. August 2014, 19.30 Uhr, Länggasse 85, 3052 Zollikofen

Organisation: _____

Anzahl TeilnehmerInnen: _____

Ansprechperson: _____

Adresse: _____

e-Mail: _____

Telefon: _____

Einsenden an Geschäftsstelle BWB, Käseriweg 5, 3273 Kappelen oder bwb@bwb-pfb.ch

Agenda BHF / BHFF

BHFF Kommissionssitzungen
15. Mai 2014
15. August 2014
28. November 2014
Gesuche werden behandelt, wenn sie jeweils 10 Tage vor Termin auf der Geschäftsstelle eintreffen.

Präsidentenkonferenz BWB
25. August 2014, 19.30–22.00 Uhr
28. November 2014, 09.00–12.00 Uhr.

Hauptversammlung BWB (für Direktmitglieder und Gäste)
24. Oktober 2014, 13.00–15.00 (evtl. Vormittagsprogramm)
Durchführungsregion: Oberland West

L'autre regard sur l'Allemagne

De Simon Rieben, président de l'Association du personnel forestier bernois

Chère lectrice,
Cher lecteur,

Jadis, les regards provenant de l'étranger étaient élogieux sur les Suisses qui exploitaient leurs forêts de manière proche de la nature et avec des procédés non industriels. Le point de vue a changé avec la situation économique insatisfaisante qui persiste. En regard de la crise permanente de l'économie forestière locale, les économistes forestiers lorgnent de plus en plus souvent vers l'Allemagne. Principal attrait: les frais de récolte du bois très bas permettant aux propriétaires de forêts une exploitation forestière rentable, voire lucrative.

Les frais de récolte du bois peu élevés s'expliquent par l'utilisation de machines forestières à pleine capacité et l'engagement d'entreprises spécialisées. Cela s'explique bien, jusqu'à un certain point, et est absolument correct. Etre spécialisé signifie par exemple employer une technique forestière spécifique et une méthode de travail précise et bien rôdée, qui permet ainsi d'être particulièrement efficace. La spécialisation dissimule parfois simplement une structure de charges salariales d'Europe de l'Est. Celui qui veut analyser de manière approfondie les disparités des frais de récolte du bois entre la Suisse et l'Allemagne doit prendre en compte d'autres facteurs.

Par exemple: le niveau relatif des prix, supérieurs d'un quart, ainsi que les coûts salariaux, notoirement plus élevés en Suisse qu'en Allemagne. Mais le plus important est de se pencher sur les entrepreneurs forestiers allemands.

Recherches sur Internet: «Situation économique critique de nos entreprises», «état des machines très vétuste, financièrement dans l'impossibilité de procéder à leur remplacement», «le personnel qualifié quitte le navire des entreprises forestières en raison de la situation de l'emploi incertaine», «recul des coupes dans les forêts privées».

Ces phrases interpellent le lecteur qui consulte la page Internet de l'Associa-

tion des entrepreneurs forestiers allemands. Le lien conduit à l'association professionnelle des entrepreneurs forestiers de Bavière, qui, en désespoir de cause, s'est adressée, l'été passé, au ministre d'Etat. La baisse des coupes dans les forêts privées est déplorée, due entre autres à des conditions fiscales défavorables pour les propriétaires de forêts, mais aussi aux réorganisations dans les services forestiers de l'Etat. L'association des entrepreneurs forestiers reproche au ministre d'avoir enlevé aux forestiers d'Etat – en les dégradant en pourvoyeurs de subventions et fonctionnaires contrôleurs – leur rôle d'intermédiaires neutres entre les propriétaires de forêts, toujours plus urbains, et les entrepreneurs forestiers. A leur avis, les regroupements forestiers ne peuvent pas assumer totalement ce rôle. Dans la lettre au ministre, l'association professionnelle des entrepreneurs forestiers de Bavière exige des corrections de décision. Pour le bien de la branche de la forêt et du bois, du personnel forestier motivé est indispensable sur tout le territoire, afin de promouvoir les soins dans les forêts privées. Un autre appel des entrepreneurs dénonce la piètre rentabilité dans la branche des entrepreneurs forestiers. L'absence de travaux dans les forêts privées a conduit à une guerre des prix ruineuse lors des soumissions dans les forêts d'Etat de Bavière. Il ne s'agit en fait plus que d'obtenir du travail, afin de pouvoir couvrir les emprunts liés aux machines et d'assurer les salaires.

Entre-temps, l'association des entrepreneurs a pu entamer des négociations avec le ministre d'Etat compétent, pour trouver des solutions face à la sous-enchère.

La dégradation dans la branche des entrepreneurs forestiers n'est pas nouvelle et ne se limite pas à la Bavière. En 2008 déjà, l'association «*Arbeitsgemeinschaft forstwirtschaftlicher Lohnunternehmer Niedersachsen*» (AFLN), mettait en lu-

mière la guerre des prix ruineuse et sans scrupules, causée par des attributions de travaux aux plus avantageux et non pas selon des critères économiques. On parle d'un niveau de prix inquiétant, notamment pour l'exploitation du bois hautement mécanisée. Pour l'AFLN la question se pose si, avec une telle évolution, la capacité indispensable des entrepreneurs et les places de travail sont encore assurées à long terme. Des places de travail qui sont devenues si irremplaçables pour l'économie de la forêt et du bois en Allemagne.

Par le biais de diverses réformes dans les années 90, les structures de l'administration forestière des Länder auraient été délibérément brisées politiquement. Avec la réduction de personnel qui en a découlé, l'influence corrigeante traditionnelle de IG Bau ainsi que de la délégitimation du personnel ont été décapitées. Comme alternative, l'engagement d'entrepreneurs aurait été augmenté.

Une branche d'entrepreneurs forestiers qui se serait en grande partie autodétruite, par manque de discipline, par faiblesse et par absence de comportement professionnel. Ainsi l'AFLN n'omet pas d'effectuer son autocritique et met le doigt sur un point délicat: les prix sacrifiés sont proposés par les entrepreneurs eux-mêmes. La critique de l'AFLN va encore plus loin concernant la politique forestière de couverture des frais à tout prix et le tourisme des entrepreneurs, sans égards pour le patrimoine et sans aucune considération pour le capital humain.

Selon l'association des entrepreneurs allemands DFUV, les prix ont entre-temps atteint 8 à 11 euros pour la récolte du bois hautement mécanisée. Des prix qui ne couvrent en aucun cas les frais. Avec la campagne intitulée «Entrepreneurs forestiers, ne passez pas pour des idiots», ou «Poltermax et non pas ânes forestiers de la nation» le DFUV appelle

les entrepreneurs forestiers à offrir des prix laissant une marge bénéficiaire et non pas des prix cassés. A cet effet, le DFUV met des bases de calculation à disposition. Espérons que les entrepreneurs forestiers allemands écouteront leur association faitière et qu'ils agiront. Espérons aussi que les propriétaires de forêt et le monde politique prennent conscience que, si les entreprises ne font pas de bénéfice, elles ne pourront pas investir dans les moyens techniques requis d'urgence.

La morale de cette histoire? La baisse des frais de récolte du bois grâce à une bonne planification et une bonne organisation, combinée à des procédures adaptées, est saine et bienvenue. De bas prix, au détriment de la survie des entrepreneurs, sont malsains et nuisent à l'économie forestière. Par principe, il en va de la baisse des frais de récolte comme pour Cendrillon: les bonnes dans le petit pot, les mauvaises dans le jabot. En Allemagne comme en Suisse.

Sources:

www.dfuv.eu

www.forstunternehmer.org

www.afl-nds.de

www.forstunternehmer-in-bayern.de

Nouveau directeur à la Division Dangers naturels de l'Office des forêts

M. Nils Hählen a pris la direction de la Division Dangers naturels de l'Office des forêts le 1^{er} février dernier. Il succède dans ces fonctions à M. Heinrich Buri qui part à la retraite après 36 ans au service du canton de Berne. Agé



Photo: llb

de 37 ans, M. Hählen a travaillé les huit dernières années au sein de l'Office des ponts et chaussées du canton de Berne, en qualité d'ingénieur hydraulicien.

Il y a fait l'apprentissage de toutes les facettes de l'activité administrative relevant du domaine des dangers naturels et a dirigé plusieurs projets d'envergure. Le public le connaît notamment en tant

que responsable du projet de gestion des dangers au lac glaciaire de Grindelwald. Ingénieur forestier diplômé EPF, M. Hählen dispose d'un large réseau professionnel. Depuis 2010, il est président de la FAN, l'association des professionnels des dangers naturels. Domicilié à Spiez, Nils Hählen est marié et père de trois enfants.

Satisfaire la demande en bois ronds

Commission du marché du bois (CMB)

Communiqué à la presse spécialisée, du 12.2.2014

La Commission du marché du bois constate que les activités de récolte du bois ont quelque peu reculé par endroit. Par conséquent, elle appelle les propriétaires forestiers à entreprendre rapidement de nouvelles coupes de bois résineux afin de se prémunir contre les risques d'intempéries du printemps et d'assurer l'approvisionnement des scieries et des transformateurs de bois d'industrie au cours des prochains mois.

L'actuelle saison de récolte du bois a bien débuté pour les offreurs et les

acheteurs. Des prix stables pour le bois d'industrie et les bois ronds, le nouvel essor de la demande en hêtre (pour un écoulement dans les pays lointains) après de mauvaises années ainsi qu'un certain besoin général de rattraper le retard étaient des signes précurseurs positifs. En décembre, les propriétaires forestiers (aussi privés) ont justement coupé beaucoup de bois et on l'a enlevé au fur et à mesure. L'activité est plus réduite pour le bois résineux depuis le début de l'année selon la région, parfois à cause des conditions météorologiques, mais aussi parce que l'on se concentre sur le hêtre. Il serait souhaitable d'effectuer rapidement les coupes de bois

résineux pré-vues, car on risque d'avoir un printemps arrosé avec de mauvaises conditions de débardage.

La bonne demande des scieries et des transformateurs de bois d'industrie dépend d'une clôture pas trop précoce de la récolte de bois pour la saison en cours, afin que l'on puisse constituer des stocks suffisants pour la période sans abattage. Il faudrait que les volumes de récolte de la saison 2012/2013 soient dépassés au cours de cette saison pour que les transformateurs puissent mettre à profit une bonne conjoncture et satisfaire l'intérêt croissant pour le bois suisse.

Cartes des dangers dans le canton de Berne

Les dangers naturels sont désormais cartographiés

Communiqué de presse du groupe de travail Dangers naturels

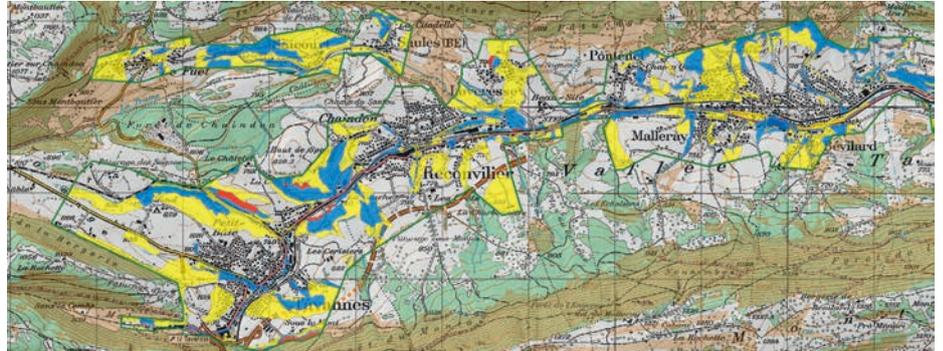
Depuis 1998, 393 cartes des dangers ont été dressées dans le canton de Berne. La cartographie complète des dangers naturels est désormais disponible : elle montre que la majorité des zones habitées est à l'abri des avalanches, chutes de pierres, glissements de terrain ou crues. Certaines zones doivent néanmoins encore être sécurisées. Les communes sont tenues d'intégrer les cartes des dangers à leur plan d'aménagement local et de s'y référer pour répondre aux demandes de permis de construire.

Les cartes des dangers couvrent toute la partie habitée du canton, c'est-à-dire les villes, villages et hameaux, soit 20 % du territoire cantonal, où vit 97 % de la population bernoise. Pour toute information sur les dangers naturels existants en dehors de ces zones, il existe des cartes dites indicatives. Celles-ci sont dressées sur la base de modélisations informatiques simples et sont donc nettement moins précises que les cartes de dangers elles-mêmes.

L'analyse des cartes des dangers montre que la très grande majorité des zones habitées du canton de Berne est à l'abri des risques d'avalanches, de chutes de pierres, de glissements de terrain ou des risques liés aux eaux.

Un cinquième des zones habitées se trouve dans une zone à risque

Certaines zones sont néanmoins exposées à certains dangers naturels et ne sont pas assez sécurisées. Selon leur niveau, les risques sont signalés en rouge (risque fort), bleu (risque moyen) ou jaune (risque faible) sur les cartes. Une personne sur 500 habite dans une zone rouge et une sur 20 dans une zone bleue. Sur la totalité des terrains constructibles, 0,7 % sont en zone rouge, 7 % en zone bleue et 13 % en zone jaune. Les communes doivent tout particulièrement évaluer et mettre en œuvre des mesures appropriées pour les terrains si-



Exemple de la carte des dangers naturels dans la Vallée de Tavannes.

tués en zones rouges ou bleues. En fin de compte, près de 80 % des zones constructibles se trouvent en dehors des zones à risques répertoriées.

Risques pour l'être humain, les bâtiments et les biens

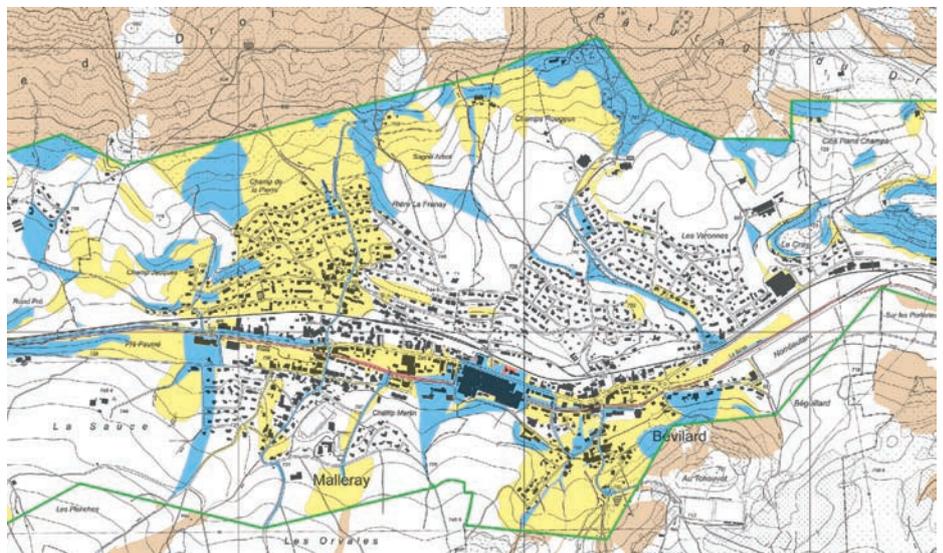
L'expérience montre que les zones habitées de l'Oberland bernois sont les plus exposées aux dangers naturels pouvant mettre en péril la vie humaine. Les chutes de pierres, les laves torrentielles et les avalanches y sont plus fréquentes et de plus grande envergure que dans les autres parties du canton. En revanche, c'est le Plateau et les vallées du Jura qui sont les plus exposés aux dommages aux biens et aux bâtiments. Les principales causes en sont les grandes inondations. Toute montée des eaux

touche de plus grandes superficies que les autres types de phénomènes naturels et cause des dommages importants, même en cas de faible intensité.

La politique de protection intégrale contre les dangers naturels (prise en compte de zones à risque dans l'aménagement local, évacuation, fermetures des voies d'accès, plans d'urgence, ouvrages de protection, forêts protectrices) a montré son efficacité par le passé et doit être résolument poursuivie dans les zones concernées.

393 cartes des dangers dressées en 14 ans

Les lois bernoises sur les forêts et sur l'aménagement des eaux contraignent les communes à dresser des cartes des dangers. Dans le canton de Berne, les



Exemple de la carte des dangers naturels de Malleray et de Bévillard dans la Vallée de Tavannes.

premières cartes des dangers ont été établies en 1998 pour La Lenk, Iseltwalt et Schwanden. Le canton en compte désormais 393 au total. Les dernières, qui répertorient les dangers de la partie nord du canton, datent de fin 2012. C'est sur cette base qu'a pu être réalisée la première analyse systématique de la situation en matière de dangers naturels dans le canton de Berne.

Les communes sont tenues d'intégrer les cartes des dangers à leur plan d'aménagement local et de s'y référer pour répondre aux demandes de permis de construire, afin d'éviter ou de réduire

les dommages. En outre, les architectes et les maîtres d'œuvre sont invités à consulter les cartes de danger avant de réaliser leurs projets. Pour contribuer à réduire les dommages, il est en effet important de bien choisir les sites et les méthodes de construction, même dans les zones à risques modérés.

Les cartes des dangers sont périodiquement révisées pour tenir compte des ouvrages de protection réalisés après-coup ou d'éventuelles découvertes postérieures. Certaines communes ont déjà procédé à une mise à jour.

Les cartes des dangers naturels sont publiques et peuvent être consultées auprès des administrations communales. Elles sont en outre accessibles sur le géoportail du canton de Berne.

Complément d'information:

- Portail des dangers naturels du canton de Berne:
www.be.ch/dangers-naturels
- Géoportail du canton de Berne:
www.be.ch/geoportal > Cartes > Offre de cartes > Cartes des dangers naturels

OFOR Office des forêts du canton de Berne Division forestière 8 – Jura bernois, Tavannes

Appel aux propriétaires de forêts et acheteurs de bois du Jura bernois

Nous rendons attentifs les propriétaires de forêts et les acheteurs de bois, qu'en vertu de l'Ordonnance sur la réduction des risques liés aux produits chimiques, le traitement du bois abattu contre les dégâts de ravageurs ne peut se faire que sous la direction de détenteurs du permis «Forêt» ou «Protection du bois».

Toute utilisation de produits chimiques en forêt **nécessite en plus une autorisation** de la Division forestière 8, Tavannes. Il est recommandé aux propriétaires de forêts de s'adresser au forestier de triage compétent.

Le traitement chimique du bois abattu contre l'attaque de ravageurs est interdit dans les zones suivantes :

- zones de protection des eaux souterraines SI, SII et SIII
- dans les eaux de surface et sur les berges
- dans les roselières et les marais
- dans les haies et les bosquets
- dans les réserves naturelles, à moins que l'utilisation de produits ne soit expressément autorisée dans l'arrêté de protection ou sur décision du Service de la promotion de la nature.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à M. Virgile Moll, Division forestière 8, 2710 Tavannes, tél. 032 / 482 65 08

Division forestière 8

Réorganisation de la surveillance de la faune dans le canton de Berne

Par Sébastien Balmer, chef d'intervention pour la surveillance de la faune

L'Inspection de la chasse de l'Office de l'agriculture et de la nature (OAN) opère une restructuration qui a pris effet le 1^{er} janvier 2014. A compter de cette date, il sera possible de joindre les gardes-faune de 7h00 à 19h00 au numéro 0800 940 100.

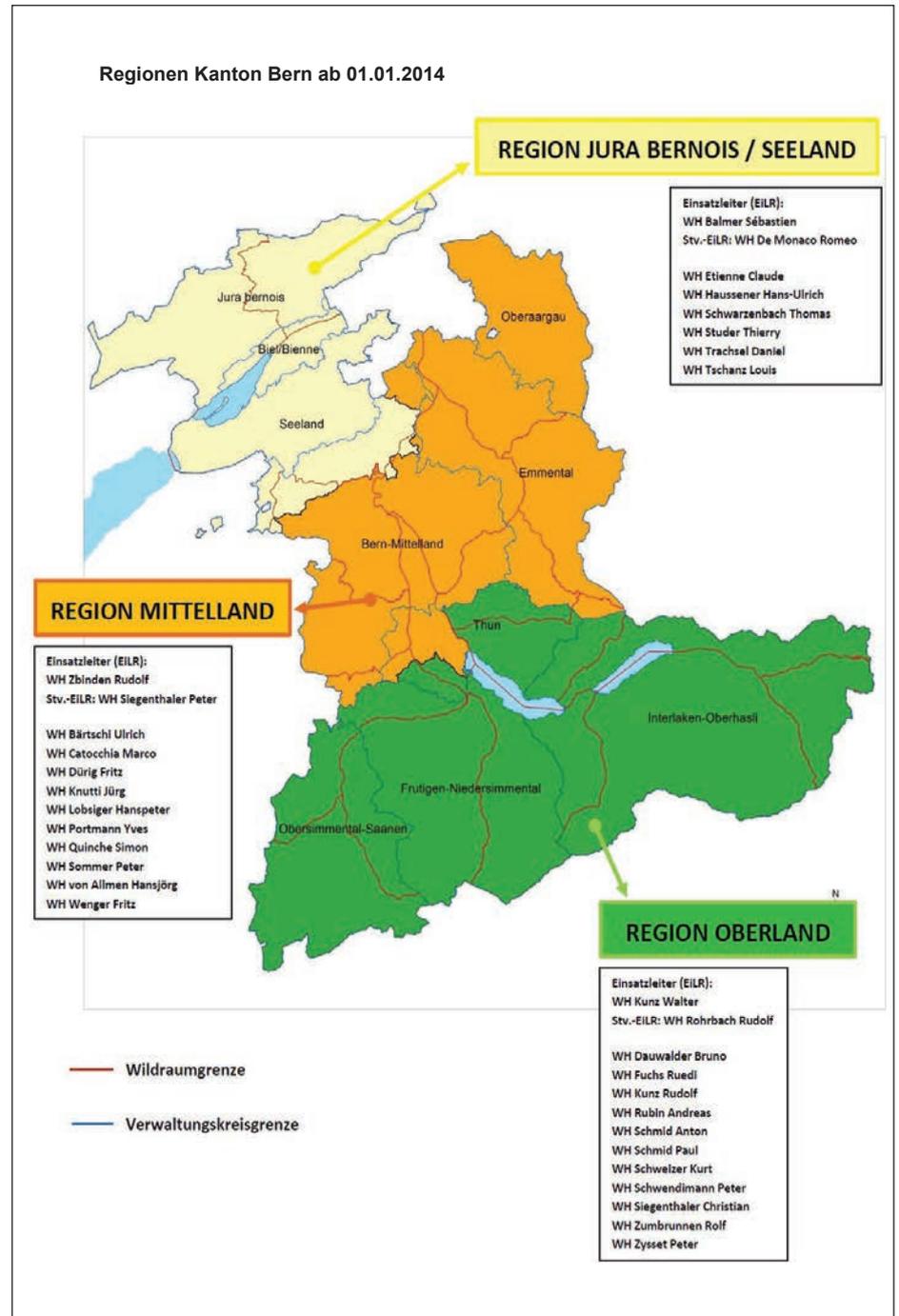
Dès le 1er janvier 2014, un numéro de téléphone unique, le 0800 940 100, permet de joindre les gardes-faune chaque jour, de 7h00 à 19h00, pour toute question portant sur les mammifères sauvages et les oiseaux. Tout appel à ce numéro durant cette plage horaire sera automatiquement redirigé vers le garde-faune de la région dont émane l'appel.

De 19h00 à 07h00, les appels au nouveau numéro seront transférés aux services de police, qui interviennent déjà depuis le 1er juillet 2013 en cas d'accidents impliquant des animaux sauvages survenant la nuit. L'intervention nocturne des gardes-faune est strictement limitée aux urgences en matière d'activités de police de la chasse.

La création du standard téléphonique des gardes-faune s'inscrit dans une restructuration qui a pris effet au début de 2014. Il y a actuellement 33 gardes-faune, chacun à la tête d'un arrondissement de surveillance. Ces arrondissements sont désormais regroupés en 3 régions, chacune dirigée par un chef d'intervention, à savoir :

- Région Jura bernois/Seeland: M. Sébastien Balmer, chef d'intervention pour la surveillance de la faune
- Région Mittelland: M. Rudolf Zbinden, chef d'intervention pour la surveillance de la faune
- Région Oberland: M. Walter Kunz, chef d'intervention pour la surveillance de la faune

Comme aujourd'hui, les tâches planifiables seront assignées en tenant compte de la connaissance des lieux et des relations des gardes-faune. En re-



vanche, les tâches conditionnées par les événements seront coordonnées au niveau régional.

Ce nouveau schéma d'intervention accélérera le processus de décision et de traitement de l'information et garantira l'efficacité de la coopération.

Salon interjurassien de la formation 2014

Par Virgile Moll, responsable de la formation à la DF8

Du 26 au 30 mars 2014, le salon interjurassien de la formation se déroulera au Forum de l'ARC à Moutier. Après le succès rencontré en 2012 à Moutier et en raison des conditions optimales de confort tant pour les visiteurs que pour les exposants, le tournus entre les deux régions a été provisoirement abandonné.

Ce salon est devenu un rendez-vous important pour le choix d'un métier et une aide dans la préparation de son avenir professionnel. Il offre aux écoliers et à leurs parents la possibilité de mieux connaître les différents métiers et les formations professionnelles accessibles dans l'ARC jurassien.

Des apprentis seront présents dans les différents stands et donneront des explications quant à leurs activités quotidiennes. A leur côté, des professionnels complèteront, si nécessaire, leurs explications. Plus de 150 métiers (apprentissage et maturités professionnelles) seront de la partie et différentes manifestations seront organisées avec, par



exemple, le concours SwissSkills des maçons ou la première nuit de l'apprentissage.

Les métiers de la forêt dévoileront leurs secrets à l'emplacement n° B 20 avec le tout nouveau stand de CODOC, présenté pour la première fois dans la version française.

Une première nuit de l'apprentissage

Pour la première fois, une nuit de l'apprentissage, sous forme de speed-dating des métiers, sera organisée le 27 mars entre 18h30 et 21h30.

Le but: offrir un moment de rencontres courtes, individuelles et dynamiques entre des jeunes cherchant à confirmer un choix ou à la recherche d'un apprentissage et des professionnels souhaitant offrir des informations ou proposer des places. Cette opération sera réalisée en partenariat avec les Offices d'orientation professionnelle des cantons du Jura et de Berne francophone.

Vous trouvez toutes les informations pour ce salon en vous rendant sur la nouvelle plateforme internet www.salon-formation.ch

Energie-bois INTERJURA

Journée porte ouverte de novembre 2013

Par Claude Gassmann, secrétaire-caissier d'Energie-bois INTERJURA

Energie-bois INTERJURA a organisé le 9 novembre dernier, et pour la première fois, une journée porte ouverte sur les chauffages au bois chez des particuliers sur différents sites du Jura bernois et du Jura. Jusqu'ici, les objets de visite étaient plutôt de grandes installations de chauffage à distance et le public-cible était plutôt les collectivités publiques et les entreprises.

Afin d'élargir le cercle des visiteurs potentiels et de sensibiliser la population au bois-énergie dans l'habitat privé, le comité a pris contact avec différents propriétaires qui ont accepté d'ouvrir leur porte simultanément.

En tout, 11 chauffages ont pu être visités dans le Jura bernois et dans le canton du Jura (5 installations à plaquettes, 5 à pellets et 1 à bûches).

Plus de 150 personnes ont saisi l'occasion de visiter les diverses installations mises à leur disposition. Elles ont pu se sensibiliser à la source d'énergie renouvelable qu'est le bois et prendre connaissance des expériences faites par les différents propriétaires. Les intéressés ont pu se rendre compte de la compétitivité de la variante bois-énergie, qu'elle offre le même confort d'utilisation que les autres combustibles (à l'exception des bûches), et de plus, qu'elle est chaleureuse.

Energie-bois Interjura remercie encore cordialement les propriétaires qui ont aimablement accepté d'accueillir les visiteurs au cours de cette intéressante journée.

Soirée d'information du jeudi 5 décembre 2013 à Sorvilier

La soirée d'information 2013 a porté sur le nouveau chauffage aux plaquettes de la Société coopérative des énergies renouvelables de Sorvilier et sur deux présentations «Subventions pour les chauffages au bois dans les cantons de Berne et du Jura» et «Importance de la qualité du combustible plaquettes».

Le programme fut le suivant:

- Présentation de la coopérative - historique de l'installation aux plaquettes, par M. Henri Burkhalter, président de la coopérative et maire de Sorvilier
- Aspects techniques et particularités, par Mme Fanny Hildenbrand et M. Eugen Koller du bureau d'ingénieurs Gunep GmbH, Diegten (BL)
- Visite de l'installation, par M. Henri Burkhalter, président de la coopérative et maire de Sorvilier
- Présentation des subventions pour les chauffages au bois (BE et JU), par M. Michel Frey, responsable de l'efficacité énergétique, Service du développement territorial, Delémont
- L'importance de la qualité du combustible (plaquettes): énergie, puissance, rendement et coût, par M. Pierre Minder, président de RU-Calor SA Reconvilier, Courtelary

La soirée d'information a permis de réunir une cinquantaine de personnes dont de nombreux représentants de collectivités publiques (municipalités et bourgeoises).

riser le bois-énergie en créant la Société coopérative des énergies renouvelables de Sorvilier. Les membres se sont beaucoup investis dans la construction de l'installation de chauffage et ont notamment effectués eux-mêmes différents travaux (construction de la centrale, creusage et pose des conduites). Leur peine a été récompensée puisqu'ils ont pu économiser environ 30 % du coût total initialement prévu. De plus, ils ont eu l'occasion de se familiariser avec le fonctionnement du système de chauffage.



Mise en place d'un tuyau pour le chauffage à distance de Sorvilier (Photo Henri Burkhalter)

L'installation alimente déjà 11 bâtiments du village (but visé: atteindre les 20 raccordements) par un réseau de 620 m' de conduites. Elle est composée d'une seule chaudière à bois d'une puissance installée de 360 kW (utilisée à raison de 165 kW pour l'instant). Il est prévu de raccorder une chaudière mobile en cas de panne. La consommation de plaquettes s'élève à quelque 440 m³ par an.

Ensuite, le public présent a été informé sur les subventions allouées pour les chauffages au bois (Berne et Jura) et a pu prendre connaissance de l'importance de la qualité des plaquettes en tant que combustible.

La soirée s'est agréablement terminée par un apéritif convivial qui a permis de clore les activités 2013 de l'association et de poursuivre les intéressants échanges d'idées.



Visite du chauffage de Sorvilier

Des habitants de Sorvilier créent la Société coopérative des énergies renouvelables

Il faut souligner que le chauffage à distance de Sorvilier, qui fonctionne depuis octobre 2012, découle d'une initiative privée. Plutôt que de dissoudre la Société de laiterie du village, devenue inutile suite au coulage du lait à l'extérieur de la localité, les agriculteurs ont eu l'idée de valo-

MétéoSuisse

Texte extrait du bulletin climatologique année 2013

10.01.2014. Au niveau national, les températures moyennes de l'année météorologique 2013 ont été conformes à la norme 1981–2010. Les précipitations annuelles ont été légèrement supérieures à la norme. L'année 2013 a été caractérisée par des conditions hivernales qui ont persisté jusqu'à la fin du mois d'avril et par un record négatif d'ensoleillement entre janvier et mai. Un été extrêmement ensoleillé a permis de rattraper l'important déficit d'ensoleillement accumulé depuis le début de l'année. L'hiver est revenu dès la mi-octobre déjà avec des quantités importantes de neige fraîche pour la saison dans les Alpes orientales. Malgré ces grosses chutes de neige, l'épaisseur du manteau neigeux en montagne a été fréquemment inférieure à la norme au début de l'hiver. En raison de la rareté des brouillards, le nord du Plateau a connu des records mensuels d'ensoleillement pour un mois de décembre. Peu avant la fin de l'année, des quantités de neige fraîche record sont tombées au Sud des Alpes.

Un hiver très froid en haute-montagne

Alors que les températures ont été conformes à la norme 1981–2010 sur le nord du Plateau au cours de l'hiver météorologique 2012/2013 (de décembre à février), voire légèrement supérieures à la normale au Sud, elles ont été nettement inférieures à la norme en haute-montagne. Au Jungfrauoch (3580 mètres), avec une température moyenne de -15,6 degrés, MétéoSuisse a enregistré la température moyenne hivernale la plus froide depuis plus de 40 ans. Les derniers hivers les plus froids là-haut se sont produits pendant les saisons 1968/69 et 1969/70.

Prolongation de l'hiver

Après quelques jours plus doux au début du mois de mars, sous l'influence d'un fort foehn au Nord des Alpes, les conditions sont redevenues hivernales vers la mi-mars. De l'air arctique a envahi la Suisse à partir du nord-est et de nouvelles chutes de neige se sont manifestées jusqu'en plaine. Les températures se sont abaissées à des valeurs d'environ -20 degrés dans les hautes-vallées alpines et même jusqu'à -28,6 degrés au Jungfrauoch. Peu après la mi-mars, les vents se sont orientés au sud-ouest et de l'humidité a afflué au Sud des Alpes, provoquant des chutes de neige jusqu'en plaine avec des quantités jusqu'à 20 cm de neige et localement jusqu'à 50 cm de neige fraîche au-dessus de

800 mètres. Finalement, les conditions météorologiques sont restées hivernales jusqu'à début avril avec de faibles chutes de neige par moments jusqu'en plaine au Nord, des conditions inhabituellement peu ensoleillées et des températures trop basses pour la saison.



Après une courte phase pré-estivale, nouvelle offensive hivernale

Vers la mi-avril, des vents du sud-ouest ont dirigé de l'air chaud vers la Suisse. Le temps était ensoleillé et les températures ont grimpé jusqu'à 23 degrés, voire localement 25 degrés et même jusqu'à 28 degrés en Valais. Le 20 avril déjà, les températures étaient à nouveau inférieures à 10 degrés. De fortes précipitations sont tombées avec un peu de neige jusqu'en plaine au Nord. Plus haut, il est tombé entre 15 et 20 cm de

neige fraîche et dans les Alpes entre 40 et 75 cm, localement jusqu'à 90 cm.

Des précipitations extrêmes

Fin mai, de l'air méditerranéen humide a été rabattu vers les versants nord des Alpes à partir des Alpes autrichiennes. Du 31 mai au 2 juin, il est tombé de 80 à 150 mm de précipitations sur le Centre et l'Est des versants nord des Alpes et même de 150 à plus de 200 mm des Alpes schwytzoises à Appenzell. De nouveaux records de précipitations en 2 jours ont été mesurés dans la région du Säntis. Le poste pluviométrique de Teufen/AR (début des mesures depuis 1901) a recueilli une lame d'eau de 191 mm, dépassant largement le record de 177 mm (30 mai 1940).

Record négatif d'ensoleillement

En raison du manque persistant de soleil depuis le début de l'année, la région entre Bâle et Saint-Gall en passant par Zurich, a comptabilisé la période de janvier à mai la moins ensoleillée depuis le début des mesures vérifiées en 1959 et même depuis le début des mesures en 1884 à Zurich. Le record négatif d'ensoleillement a également concerné tout le printemps (de mars à mai). Pour la plupart des autres régions de Suisse, la période entre janvier et mai, ainsi que le printemps 2013 ont été les moins ensoleillés depuis les années 1980.

Un été extrêmement ensoleillé

A la faveur d'un mois de juillet et d'août extrêmement ensoleillé, l'important déficit d'ensoleillement accumulé depuis le début de l'année a pu être compensé. Pour les régions de plaine du Nord des Alpes, l'été 2013 a été le deuxième ou le troisième été le plus ensoleillé depuis le début des données vérifiées en 1959. L'exceptionnel été 2003 a été nettement plus ensoleillé encore. Si on prend en considération la longue série de mesures d'ensoleillement de Zurich, il

faut remonter jusqu'à l'été 1911 pour retrouver un ensoleillement encore plus généreux qu'au cours des étés 2013 et 2003.

Des records météorologiques en décembre

Des conditions anticycloniques persistantes avec un nombre de jours sans brouillard inhabituellement bas sur certaines régions du Plateau au cours de la première quinzaine de décembre ont généré des records mensuels d'ensoleillement pour un mois de décembre sur une région comprise entre Bâle, le Plateau central, la Suisse centrale et Saint-Gall. Au lieu d'avoir entre 30 et 50 heures habituelles d'ensoleillement, le soleil a brillé pendant 80 à 120 heures en décembre 2013.

Au cours des Fêtes de Noël, une tempête de foehn exceptionnellement violente s'est manifestée dans les Alpes. Au Gütsch au-dessus d'Andermatt (2287 mètres), endroit particulièrement sensible au vent du sud situé dans le massif du Gothard, le vent a soufflé jusqu'à 208 km/h, ce qui constitue la troisième



rafales de foehn la plus élevée depuis le début des mesures en 1981. A Coire, le foehn a soufflé jusqu'à 110 km/h, soit la deuxième rafale de foehn la plus forte depuis le début des mesures en 1981.

Bilan annuel

En moyenne nationale, les températures de l'année 2013 ont été conformes à la norme 1981-2010. Au Nord des Alpes et le long des versants nord des Alpes, les températures annuelles ont été généralement entre 0.1 et 0.4 degré inférieures à la normale. En Valais, dans les Grisons et au Tessin, elles ont généralement été autour de la normale avec un écart compris entre -0.1 et +0.3 degré.

Les quantités annuelles de précipitations ont fréquemment atteint entre 90 et 110 % de la norme 1981-2010. Le long des versants nord des Alpes, il n'est parfois tombé que l'équivalent de 80 % de la norme. En Engadine, il a été mesuré des valeurs parfois inférieures à 80 % de la norme.

L'ensoleillement n'a pas montré de différence régionale. Les valeurs mesurées ont généralement correspondu entre 90 et 100 % de la norme 1981-2010. Après un début d'année extrêmement sombre, l'été très ensoleillé a permis de compenser le retard accumulé et de se rapprocher des niveaux normaux d'ensoleillement.

Insolite Epicéas sous protection

Rédaction Forêt bernoise



Photo M. Eric Bouchat.

Telle fut la surprise de M. Eric Bouchat de Bévillard à la découverte de cette magnifique œuvre artistique repérée le long de la charrière de Montoz, entre Bévillard et Sorvilier dans la Vallée de Tavannes.

Cette fragile protection éphémère d'un groupe d'épicéas s'est construite tout naturellement en une seule nuit d'automne. La météo y a sans doute, joué un rôle déterminant!

Le championnat du monde de bûcheronnage vient à Brienz en 2014

par Norbert Hildebrand

Du 10 au 14 septembre 2014 se déroulera le championnat du monde de bûcheronnage à Brienz. Il se tiendra sous l'effigie de l'International Association Logging Championships (IALC) et de l'Association suisse du personnel forestier. Cet événement aura lieu conjointement avec le concours de bûcheronnage de Brienz.

Ce sont 120 concurrents de 35 nations qui prendront part au championnat World Logging Championships 2014, dans une course à la victoire. Bien entendu, les meilleurs concurrents suisses seront présents. Aux abords de la place de concours se tiendront des stands d'exposants et des guinguettes de fête, lieux de rendez-vous pour les forestiers et non forestiers internationaux. Vous avez prévu d'organiser une sortie d'entreprise, une excursion de la commission forestière, une sortie de propriétaires forestiers ? En 2014 prenez cette chance au vol et venez vivre avec nous l'expérience d'un championnat du monde de bûcheronnage. Nous vous tiendrons informés par le biais de «Forêt bernoise».



Dernier Championnat du monde de bûcheronnage professionnel en août 2012 à Minsk en Biélorussie.

Par une bande annonce, un drapeau ou une place de stand parmi les exposants, ce championnat du monde offre aux entrepreneurs ou organisations une belle opportunité de se présenter. Le sponsoring se fait «à la carte» et propose une large palette de possibilités. Nous avons suscité votre intérêt? C'est avec grand plaisir que l'Association du personnel forestier bernois vous fournira la docu-

mentation de sponsoring. Personne de contact: Simon Rieben, rieben@zapp.ch, Natel 079 248 94 68.

Pour que cet événement puisse se dérouler dans les meilleures conditions, les organisateurs sont encore à la recherche de bénévoles. Envie de donner un coup de main? Contactez Norbert Hildebrand, VBF, forst@oberried.ch, Natel 078 620 44 63

L'étrange journée d'un garde forestier : quand la réalité dépasse la fiction

Par Isabelle Vincenzi

Mardi 24 septembre 2013: Une matinée comme une autre où notre garde forestier, Pascal Cotting, débute sa journée au petit matin. Il passe en premier lieu au bureau, avant de se rendre sur les hauteurs du Vallon de Saint-Imier pour effectuer un martelage en pâturage boisé. Rien d'extraordinaire, puisque l'exploitant désire couper environ 40m³ de bois de feu.

Pourtant, sur le coup des 09h30, notre Pascal s'en revient aux bureaux de la Division, l'air hagard et l'esprit tout chamboulé. Impossible de se remettre au boulot. Il décide d'aller prendre l'air dans le jardin. Ses collègues s'interrogent, se regardent interloqués... : «Pascal, est-ce que ça va, tu n'es pas malade?» Ce dernier n'a rien, il est juste choqué. Quelques bonnes bouffées d'oxygène plus tard, il nous livre son récit :

Il avait donc rendez-vous à 08h00 avec un agriculteur du Vallon de Saint-Imier. Après quelques mots échangés, moitié en français, moitié en allemand, ils se rendent ensemble à pied vers une partie en retrait du pâturage, fortement boisée et très humide. L'endroit compte de gros bois et la sélection du quota se fait très rapidement.

Les deux protagonistes prennent ensuite le chemin du retour. Tandis qu'ils planifient une nouvelle coupe pour 2014, ils voient apparaître, à travers bois, trois randonneurs munis d'une carte géographique. L'un d'eux les interpelle et s'enquiert de savoir si quelqu'un parle l'allemand. A la réponse positive de l'agriculteur, ils entament une discussion en allemand et il lui demande s'il est possible de se restaurer dans cet établissement de montagne.

Tout à cette palpitante conversation, Pascal ne voit pas les deux autres randonneurs se déplacer furtivement dans leur dos. En moins de temps qu'il n'en faut pour l'écrire, il se retrouve le nez



Photo Pascal Cotting.

contre terre, maintenu au sol par un genou enfoncé dans le dos. Les sentiments se bousculent dans le cœur de notre malheureux garde forestier, qui croit sa dernière heure venue. L'agriculteur a subi le même traitement, à la différence qu'il se voit affubler, en plus, de menottes et d'un bandeau sur les yeux. La neutralisation des deux hommes réussie, l'un des «randonneurs» glisse une carte de police sous les yeux du garde forestier et l'aide à se relever. L'adrénaline retombe un peu.

Notre Pascal continue son récit, des sentiments mitigés de peur et de soulagement dans la voix. Il n'arrive toujours pas à croire ce qui lui est arrivé. L'illustration de la situation et la gestuelle employée nous arrachent tout de même quelques rires incroyables.

A ce stade de l'aventure, il se fait raccompagner à sa voiture pour montrer ses papiers d'identité et constate alors qu'un groupe d'intervention, qu'il estime à une trentaine d'agents en civil, cernent le périmètre. Inconsciemment, il avait effectivement noté, plus tôt dans la matinée, qu'il y avait un passage inhabituel d'automobiles dans cette ré-

gion. Ceci explique cela. Son esprit confus retient tout de même quelques bribes d'explications de l'agent : «identification de la personne à arrêter» «vous étiez au mauvais endroit, au mauvais moment» et finalement, en guise de conclusion : «cette expérience peut être choquante».

Et en effet, notre solide garde forestier a été bien émotionné par cette expérience. Les questions se bousculent sur les motifs de cette arrestation qui, bien sûr, restent confidentiels et sur le danger ou non de retourner par la suite en ces lieux. Comme l'on peut s'y attendre, le sommeil de Pascal Cotting a été tout aussi agité que sa matinée. Le suivi psychologique proposé par la police ne répondra pas aux attentes de ce dernier et cette assistance s'arrêtera là, après un seul et unique appel téléphonique.

Plusieurs mois se sont écoulés depuis cette invraisemblable expérience. Le souvenir est encore bien réel et troublant pour Pascal. La forêt c'est son territoire, l'endroit qu'il connaît le mieux et où il se sent à l'aise. Ce type d'arrestation musclée, c'est en ville qu'il les situe, et non pas dans nos forêts. Nous, gens de la campagne, espérons toujours bien naïvement être épargnés dans notre écrin de nature paisible et sereine.

NB: pour faire paraître ce récit dans Forêt bernoise, Pascal Cotting a couché son vécu sur papier. De l'écrire et de le relire a été pour lui la meilleure des thérapies.

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2014	Activité, manifestation	Organisation, lieu
Toute la saison	Activités diverses	Parc Chasseral, www.parcchasseral.ch
26 au 30 mars	8^{ème} Salon interjurassien de la formation professionnelle	Forum de l'ARC à Moutier
21 et 22 juin	12^{ème} Championnats suisse STIHL® TIMBERSPORTS® SERIES	Montreux
10 au 14 septembre	Championnat du monde de bûcheronnage professionnel	Brienz (CH)

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2014	Activité, manifestation	Organisation, lieu
27 mars	Assemblée générale avec la visite d'une scierie	Lignum Jura bernois, à Reconvilier et Saicourt
8 avril	Assemblée générale avec la visite d'un chauffage	Energie-bois INTERJURA au Home La Colline, Reconvilier
26 avril	Assemblée générale	CEFOJB à Sorvilier
16 mai	Assemblée générale	Association des forestiers du Jura bernois

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs.

La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Echéancier pour la prochaine parution :

Prochaine parution Forêt bernoise no 2 – 2014: fin avril 2014
Dernier délai pour la réception des articles: fin mars 2014

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

Division forestière 8: tél.: 032 481 11 55 divisionforestiere8@vol.be.ch	Pierre-Yves Vuilleumier: portable: 079 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch
--	--

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Postfach 35, 3273 Kappelen
adressen@bernerwald.ch
Fax: 032 392 65 39

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort / NPA, lieu: _____



Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen.

STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt- Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgeräte.

STIHL VERTRIEBS AG

Isenrietstrasse 4
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

Verkauf nur über den Fachhandel

STIHL®